

Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für

Das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis frei Haus halbmöndlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Einzelgenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig.

Nummer 40

Donnerstag, 16. Februar 1933

40. Jahrgang

Genosse Leber frei!

Durch Beschluß des Hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg ist, wie uns soeben mitgeteilt wird, der Haftbefehl gegen den Gen. Leber aufgehoben worden. Gen. Leber wird jedenfalls noch heute aus dem Lazarett des Untersuchungsgefängnisses entlassen werden. Er muß sich jedoch zunächst ins Krankenhaus begeben, da sich seine Verwundung als ernster herausgestellt hat, als anfänglich angenommen wurde.

Ein bitterer Tropfen mischt sich in die Freude über die bedingungslose Freigabe unseres Führers: Die Haftbeschwerde unseres Kameraden Rath, die selbstverständlich mit genau demselben Nachdruck vertreten wurde, ist abermals abgelehnt worden. Wir zweifeln aber nicht, daß spätestens die Hauptverhandlung die absolute Unschuld auch dieses guten Kameraden erweisen wird.

Das Recht siegt doch!

Während des Wahlkampfes

Berlin ohne Linkszeitung

„Vorwärts“ zum zweitenmal verboten

Auf acht Tage!

Der „Vorwärts“ ist vom Berliner Polizeipräsidenten bis zum 22. Februar einschließlich verboten worden. Als Gründe für das Verbot werden angeführt:

„Die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Vorwärts“ veröffentlicht in Nr. 75 (Morgenausgabe) vom 14. 2. 33 einen Artikel mit der Ueberschrift:

„Für die Wahrheit! Der Blutsonntag in Eisleben!“

von Friedrich Stampfer. Dieser Artikel gibt Anlaß zu Beanstandungen auf Grund des § 9 Abs. 1 Nr. 5 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Februar 33. Der Verfasser geht bei seinen Darlegungen von der durch die eingeleiteten Ermittlungen zwischen völlig widerlegten Behauptung aus, daß nicht aus dem Hause des „Klassenkampf“ in Eisleben zuerst auf die Nationalsozialisten geschossen worden sei, sondern daß diese ohne äußeren Anlaß das in kommunistischem Eigentum stehende Gebäude überfallen hätten, um die Einrichtung zu zerstören und gegen die darin befindlichen Personen gewalttätig vorzugehen. In der gleichen Richtung bewegen sich die weiteren Ausführungen über den Ser-

„Sturms auf die Turnhalle.“

Auch hier zielt die Schilderung offensichtlich darauf ab, das Verhalten der nach den Feststellungen der eingeleiteten Untersuchung unabweisbar auch von dieser Baulichkeit aus durch Schüsse angegriffenen Nationalsozialisten als

eine jeder Berechtigung entbehrende brutale Ausschreitung

zu charakterisieren. Aus diesen von dem Verfasser bewußt in Gegensatz zu anderen Zeitungen gegebenen Sachdarstellungen, die in Verbindung mit von der Regierung getroffenen Maßnahmen bringt, wird der Leser gezogen, daß die Behörde nicht etwa aus Mangel an Objektivität, sondern vorsätzlich pflicht- und rechtswidrig diese Darstellung verbreitet und aufrechterhalten hätten, da sie

„dem Lauf der Weltgeschichte, wie er jetzt von oben vorgeschrieben ist“,

angepaßt werden müsse. Dieselbe böswillige Verächtlichmachung der Behörden und insbesondere des verantwortlichen Leiters der preußischen inneren Verwaltung, zeigt sich auch darin, daß im vorletzten Absatz die Erwartung ausgesprochen wird, von diesen Behörden könne ein objektives Untersuchungsergebnis nicht erwartet werden. Die „Bürgerleute von Eisleben“ würden nie erfahren, was nach Auffassung des Artikelschreibers das tatsächliche Untersuchungsergebnis sein müßte. Die Tendenz des bezeichneten Auf-

sages, der als Leitartikel veröffentlicht ist, wird noch dadurch unterstrichen, daß auf der ersten Innenseite des Hauptblattes an hervorragender Stelle mit der besonders auffallenden, großgedruckten Ueberschrift

„Aus dem braunsten Deutschland — Faschistentreiben in Eisleben!“

in derselben Weise zu den Vorgängen Stellung genommen wird, während eine vorläufige amtliche Darstellung des Polizeipräsidenten in Halle vom 13. 2. 1933 mit kleinerer Ueberschrift und kleinem Textdruck so nachgebracht wird, daß der unbefangene Leser aus dem Zusammenhang mit den Darlegungen des Hauptaufsatzes notwendigerweise den von dem Verfasser offensichtlich gewollten Eindruck bewußt pflichtwidrigen und parteiischen Verhaltens der Behörde gewinnen muß. Hiernach rechtfertigt sich das ausgesprochene Verbot nach § 9 Abs. 1 Nr. 5 der angezogenen Verordnung.“

Nach diesem Verbot muß die Sozialdemokratie in der Reichshauptstadt den Wahlkampf ohne Zeitung führen!

Auch die kommunistische Presse verboten

Berlin, 14. Februar (Radio)

Der Berliner Polizeipräsident hat nach der „Roten Fahne“ nunmehr auch die kommunistische Zeitung „Berlin am Morgen“ ab Montag auf 14 Tage verboten.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat am Montag in Berlin ein Extrablatt herausgegeben, in dem die blutigen Vorgänge in Eisleben eingehend behandelt wurden. Sämtliche Verteiler dieses Extrablattes sind festgenommen und die noch vorhandenen Exemplare beschlagnahmt worden. Insgesamt wurden etwa 75 Verteiler vorübergehend verhaftet.

Demokratische Zeitung verboten!

Auch die in Berlin erscheinende Tageszeitung Acht-Uhr-Abendblatt ist mit sofortiger Wirkung bis zum 22. Februar 1933 einschließlich verboten worden. Begründet wird das Verbot mit einem Artikel in der gestrigen Ausgabe des Blattes über den politischen Zusammenstoß in Eisleben.

Das Acht-Uhr-Abendblatt war das einzige Organ der ehemals aufrechten demokratischen Presse, das den neuen Machthabern noch nicht zu Gefallen schrieb.

„Rheinische Zeitung“ verboten!

Köln, 15. Februar (Eig. Ber.)

Im Auftrage des Oberpräsidenten der Rheinprovinz hat der Polizeipräsident von Köln die „Rheinische Zeitung“ auf die Dauer von 6 Tagen wegen angeblicher böswilliger Verächtlichmachung des Reichskanzlers und des Reichskommissars für das preußische Ministerium des Innern verboten. Die Verächtlichmachung wird erblickt in Artikeln mit der Ueber-

schrift: „Hitlers Kanzlergehalt — Was verdient Minister Göring — Herr Reichskanzler, wo bleibt der Vierjahresplan?“

„Volkszeitung“ Aschaffenburg verboten!

München, 15. Februar (Eig. Ber.)

Die sozialdemokratische Volkszeitung in Aschaffenburg ist am Mittwoch auf Ersuchen des Reichsinnenministers auf sechs Tage verboten worden. Das Verbot wird mit einem Aufruf der Aschaffener Kampfleitung der Eisernen Front begründet, in dem unter scharfer Kritik der Sportpalastrede des Reichskanzlers ein Aufruf zur Vernichtung der Eisernen Front angekündigt war.

„Volkswille“ Hannover verboten!

Hannover, 15. Februar (Eig. Ber.)

Der sozialdemokratische Volkswille ist am Mittwoch von dem stellvertretenden Oberpräsidenten auf die Dauer von fünf Tagen verboten worden, weil er anlässlich des Unglücks von Neunkirchen einen Artikel veröffentlicht hatte, in dem es hieß, daß die dort Verunglückten zum guten Teile Marginalen gewesen seien, zu deren Vernichtung der Reichskanzler im Berliner Sportpalast den Segen des Himmels herabgesiebt habe. Darin wird eine Diffamierung des Reichskanzlers erblickt.

Magdeburger „Volksstimme“ verboten!

Magdeburg, 15. Februar (Eig. Ber.)

Die sozialdemokratische Magdeburger Volksstimme ist auf 5 Tage verboten worden. Das Blatt soll den Magdeburger Polizeipräsidenten verächtlich gemacht haben.

„Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ verboten!

Berlin, 16. Februar (Radio)

Die sozialdemokratische Schleswig-Holsteinische Volkszeitung ist bis zum 1. März einschließlich verboten worden. Angeblich hat das Blatt die gegenwärtigen Machthaber verächtlich gemacht.

Freie Presse Aachen verboten!

„Rheinische Warte“ Koblenz verboten!

„Volkswacht“ Trier verboten!

Köln, 16. Februar (Radio)

Durch Verfügung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz ist die Freie Presse in Aachen auf 4 Tage verboten worden. Ebenso die Rheinische Warte in Koblenz und die Volkswacht in Trier.

Eine Erklärung Stampfers

Zu dem neuen Verbot des „Vorwärts“ und seiner Begründung übergibt der Chefredakteur des „Vorwärts“, Abg. Stampfer, der Öffentlichkeit folgende Erklärung:

„Die Behauptung, meine Darstellung der Eislebener Ereignisse stehe im Widerspruch zu amtlichen Berichten, würde an sich ein Zeitungsverbot noch nicht rechtfertigen. Sie ist aber auch irrig. Der amtliche Bericht vom 13. Februar aus Halle a. d. Saale behauptet keineswegs, daß die Schüsse, die von Kommunisten abgegeben wurden, dem Sturm auf das „Klassenkampf“-Haus vorausgegangen seien. Daß von Kommunisten geschossen wurde, habe ich nicht bestritten. Ich habe nur behauptet, daß diese Schüsse erst abgegeben wurden, nachdem der Sturm der Na-

Lüge und Gemeinheit!

Die Antworten auf unser Flugblatt

Wie immer, haben wir auch diesmal einige unserer Flugblätter von Nationalsozialisten mit entsprechenden vornehmen Randglossen zurückgehalten.

Vor uns auf dem Schreibtisch liegt ein solcher Brief, von einem, selbstverständlich anonymen „Kämpfer für ein besseres Deutschland“, über und über besudelt. Aber diesmal sind die Randglossen wirklich interessant. Wir geben nur zwei davon wieder.

Zu der Morddrohung Brüggmanns:

„Leber ist der erste, der um die Ecke gebracht wird. Dann kommt Mann von den Kommunisten dran.“

Randglosse des Nationalsozialisten: „Sehr richtig!“

Zu unserm Schlussatz:

„Man hat der Eisernen Front in dieser wilden Zeit eines unnötigen und aufreibenden Wahlkampfes ihren Führer genommen.“

Randglosse des Nationalsozialisten: „Mühte sein!“

Wir sind dem anonymen Uebersender aufrichtig dankbar. Dieses Flugblatt mit den Randbemerkungen bildet eine wertvolle Bereicherung unseres Altkematerials.

Auf derselben geistigen Höhe hält sich der heute morgen unter der Ueberschrift „Wahrheit und Schwindel“ im Lübecker General-Anzeiger erschienene Artikel, der sich mit unserm aufläuternden Flugblatt beschäftigt. Die „Wahrheit“ haben wir in diesem Schrieb vergeblich gesucht. Der Schwindel jedoch ist meterdick.

Diese Sorte Presse wagt es noch zu bezweifeln, daß unser Genosse Leber durch einen Messerlich verlegt sei und deutet in hinterhältiger Weise an, er habe sich seine Verletzungen selbst beigebracht.

Die Antwort auf diese schmutzige Unterstellung hat das Hanseatische Oberlandesgericht gegeben!

Nationalsozialisten begonnen hatte. Der amtliche Bericht läßt diese Frage offen.

Ich bin auf Grund gewissenhafter Nachforschungen, die ich an Ort und Stelle vorgenommen habe, zu der Ueberzeugung gekommen, daß nicht die Kommunisten, sondern die Nationalsozialisten die Angreifer waren. Mir ist auch bis heute nichts bekannt geworden, was geeignet wäre, diese Ueberzeugung zu erschüttern. Schon allein die feststehende Tatsache, daß die Kommunisten zur Stunde des Zusammenstoßes einen Kinder nachmittags veranstalteten, spricht gegen ihre Angriffsabsichten. Denn die Behauptung der nationalsozialistischen Presse, die Kommunisten hätten ihre Kinder eigens mitgebracht, um sie bei dem geplanten Feuergefecht als Brustwehr zu gebrauchen, hat wohl doch keine innere Wahrscheinlichkeit.

Wir trauern um die Opfer von Eisleben

Halle, 15. Februar (Eig. Bericht)

Von den am Sonntag in Eisleben von der SA. schwerverwundeten kommunistischen Arbeitern sind der 23jährige erwerbslose Zimmermann Helm und der 30jährige erwerbslose Bergmann Schneider im Krankenhaus gestorben. Beide waren mit schwergeschliffenen Spaten niedergeschlagen worden.

In Weisenfels sprach am Dienstagabend bei einer Kundgebung der Eisernen Front der frühere Regierungspräsident v. Sarnack aus Merseburg die in starker Zahl erschienenen SA. versuchte die Versammlung zu sprengen. Als die Polizei einen SA-Mann entfernen wollte, wurde sie mit Stuhlbeinen und Biergläsern von den Braunhemden angegriffen. Neun Polizisten und acht Nazis wurden verletzt. Später konnte die Versammlung ruhig zu Ende geführt werden.

Freie Bahn den „Züchtigen“

Berlin, 15. Februar

In den letzten 48 Stunden haben die Preußenkommissare des Reiches nicht weniger als 17 Sozialdemokraten, 7 Staatspartei-ler, 4 Angehörige des Zentrums, 3 Deutsche Volksparteiler und 3 Deutschnationale aus höheren Verwaltungsgäntern entfernt. Der Bedarf an freien Stellen, die insbesondere von Nationalsozialisten besetzt werden sollen, ist damit längst nicht gedeckt. Man zerbricht sich augenblicklich den Kopf darüber, wer ebenfalls noch ein Opfer der Abbaupolitik werden kann.

Berlin, 16. Februar (Radio)

Die in diesen Tagen zwangsbeurlaubten Republikaner der höheren Verwaltung Preußens sind jetzt durch Beschluß der Preußenkommissare fast ohne Ausnahme in den einflussreichen Ruhestand versetzt worden und zum größten Teil durch pensionierte Offiziere, die teilweise Verwaltungsdienst hinter sich haben, ersetzt. In den einflussreichen Ruhestand versetzt wurden die Regierungspräsidenten Friedensburg-Kassel (Staatspartei), Ehrler-Wiesbaden (SPD), König-Urnberg (SPD), außerdem die Polizeipräsidenten Mayer-Stettin (SPD), Schatz-Breslau (Zentrum), Wende-Walzenburg (SPD), Dörfler-Kalle (Staatspartei), Krüger-Weisenfels (SPD), Barth-Hannover (SPD), Danckel-Harburg (SPD), Böggel-Dortmund (SPD), Steinberg-

Frankfurt a. M. (SPD), Bieden-Roblenz (Zentrum), Weher-Oberhausen (Zentrum), Graf-Bochum (Zentrum) und Landrat Apel-Frankfurt a. M. (SPD). Mit der Befreiung des beurlaubten Oberpräsidenten Moske wurde Regierungspräsident von Velten-Hannover beauftragt. Vorbehalten der Zustimmung der Provinzialausschüsse werden ernannt: Landrat Notberg-Goslar zum Regierungspräsidenten in Kassel, Ministerialrat Schinitsch aus dem preussischen Ministerium zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden und Polizeipräsident Melcher-Berlin zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen.

Polizeipräsidenten werden: in Berlin der bisherige nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Konteradmiral a. D. Mannus von Levetzow-Weimar, in Walzenburg der Rittmeister a. D. von Hildebrandt, in Hannover der bisherige nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Viktor Luge, in Harburg Wilhelmshagen Kapitän Karl Christiansen, in Dortmund der bisherige nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Wilhelm Schepmann, in Frankfurt a. M. General a. D. von Westrum, in Oberhausen Major a. D. Niederhoff, in Halle Polizeioberst a. D. Rosen. Die neu ernannten Polizeipräsidenten sind fast ausschließlich Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen „Arbeiter“-Partei.

Arbeiter sind unter den Vertrauensleuten dieser Partei nicht.

Attentat auf Roosevelt

Der Bürgermeister von Chicago verwundet

W.B. Miami (Florida), 16. Februar

Der Bürgermeister von Chicago meldet aus Miami: Heute abend wurden auf den künstlichen Präsidenten Roosevelt bei einem zu seinen Ehren veranstalteten Empfang fünf Revolver verschüsse von einem gewissen Singara abgegeben. Der Präsident wurde nicht verletzt. Der Angreifer zog ganz unerwartet eine Pistole und bevor die Antworthen einzuwirken konnten, begann er zu feuern. Der Bürgermeister von Chicago, Cermak, wurde von einer Kugel getroffen. Es ist noch nichts über die Schwere seiner Verletzung bekannt. Der Angreifer wurde verhaftet. Das Befinden des Bürgermeisters, der einen Brustschuß erhalten hat, ist befriedigend. Ein Geheimpolizist bekam einen Kopfschuß. Leicht verletzt wurden zwei Frauen, ein Junge und ein Mann, der dem Täter den Revolver entriß.

Singara soll im Verhör zugegeben haben, daß er vor drei Tagen einen Revolver kaufte, in der Absicht, Präsident Hoover zu erschießen. Als er von Roosevelts Ankunft in Miami erfuhr, habe er beschlossen, diesen zu ermorden, weil so viele Menschen dem Hungertode nahe seien. Man glaubt, daß es sich um einen Geisteskranken handelt.

Erst überfallen - dann verboten

Braunschweig, 14. Februar (Eig. Ber.)

Dem Wunsch der Nazis entsprechend hat die braunschweigische Regierung das vom Reichsbanner in Wolfsburg bei Langelsheim eingerichtete Arbeitslager für Jugendliche aufgelöst. In der Begründung wird behauptet, daß dieses Lager, von dem dauernd Überfälle und Schlägereien ausgegangen seien, als eine Quelle von Unruhen und Ausschreitungen angesehen werden müsse. Wiederholt seien Nationalsozialisten von den Lagerinsassen verprügelt und niedergeschlagen worden.

Die Wahrheit ist umgekehrt. Die jugendlichen Reichsbannerkameraden waren dauernd dem Terror der Nazibanden ausgesetzt. Erst kürzlich haben sie auf das Schullandheim der weltlichen Schule, das Schlafgebäude der Arbeitsfrei-

willigen, einen Feuerüberfall verübt und das Heim zerstört. Die Störenfriede und Verbrecher blieben von den Überbrüdern unbehelligt. Statt dessen ist jetzt das Lager der überfallenen Reichsbannerleute aufgelöst worden.

Ohrfeigen in der Redaktion des Lübecker Beobachters

Bubendey gekippt

Der Oberaufseher der Lübecker Nationalsozialisten, Herr Dr. Bubendey, in Lübeck bekannt unter dem Spitznamen „Der Mann mit den rehbraunen Augen“, ist erledigt, noch ehe er richtig an die Futtertröppe kam. Vor ein paar Wochen noch inspierte er in unserm Rathaus das Verhalten der Lübecker Bürgerchaftsfraktion der NSDAP. Jetzt hat ihn das Schicksal ereilt. Wir lesen darüber in der letzten Nummer unseres zum zweitenmal verbotenen Rostocker Wundenblattes:

Am Sonnabend geriet der Hauptschriftleiter des mecklenburgischen Nazi-Blattes, Dr. Bubendey, mit dem neuesten Geschäftsführer dieses Blattes, Herrn Meyer aus Leipzig, in eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf Bubendey dem Meyer eine erstklassige, garantiert reindrassige nationalsozialistische Backpeife verabfolgte. Bubendey ist darauf nun sofort seines Amtes enthoben und bis zur Entlassung beurlaubt. Bubendey war bekanntlich bereits im vorigen Jahre eine Zeitlang kaltgestellt worden, wurde später jedoch wieder weiterbeschäftigt. Es war allerdings seit langem bekannt, daß er zum 1. Juli 1933 gekündigt war, weil er sich angeblich an Treibereien gegen Hildebrandt beteiligt hatte. Nachher hat er das Verhältnis zu dem Gauführer wieder durch Anbimmelung von Hildebrandt gutzumachen versucht. Durch diesen Zwischenfall soll es nun endgültig aus sein. Als wütender Marxistentäter war Herr Bubendey ausgezogen, vorläufig aber ist er das Opfer des Raddelwunders in seinem eigenen Nazi-Laden geworden, des Raddelwunders, den er nach echter Naziart durch wohlgezielte Ohrfeigen für sich zu entwirren suchte. Als Hauptschriftleiter zeichnet bereits i. V. Friedrich Schmidt.

Vor einigen Tagen ist auch ein hauptamtlicher Berichterstatter von der Nazi-Zeitung zur „Mecklenburgischen Zeitung“ hinübergewechselt.

Die Kellnerin Molly

Von Hans Otto Henel

30. Fortsetzung

Copyright 1932 by Fackelträger-Verlag G. m. b. H., Berlin W 15

Lissi war eingestiegen, Male stand mit einem Fuß schon auf dem Trittbrett. Ohne daß sie sich vorher überlegt hatte, was sie tat, schlug sie plötzlich die Tür des Autos hinter Lissi zu, und rannte allein davon. Erst viel später kam ihr mit schmerzlicher Sehnsucht zu Bewußtsein, wie wenig schön sie von dem Mädchen schied, dem sie ehrliche und kollegiale Gastlichkeit verdankte. Gewiß hatte Lissi sie in der letzten Zeit gequält, aber das hatte nicht genügt, ihre unzweifelhafte Gütmütigkeit und Hilfsbereitschaft zu verwischen. Male schämte sich, weil der plötzliche Besitz der großen Summe Geldes sie so verwirrt hatte, daß sie darüber die selbstverständliche Dankbarkeit gegen Lissi vergessen konnte.

Flitter und Seide um nackte Haut

Male hatte ein möbliertes Zimmer im Südoften gefunden. Wenig erreglich war die Gegend, grau und verkommen das Haus, lieblos und passiv die Wirtin. Trotzdem konnte Male sich nicht entsinnen, in ihrem Leben je ein solches Glücksgefühl empfunden zu haben wie jetzt. Vorsichtig in Anbetracht des Preises und doch mit leidlichem Geschnad hatte sie sich ein Zehnjähriges und etliche Wäsche gekauft, dazu Strümpfe und Schuhe und ein Hütchen. Diese in die Großstadt passende Kleidung wie auch der Besitz der Wohnung wandelten das Mädchen völlig um. Ihr Selbstgefühl gab ihr auch eine passende Ausrede ein, als die Wirtin um Papiere wegen der polizeilichen Anmeldung fragte. Sie fand sich überraschend bald in die Stadt mit ihren vielfältigen Verkehrsmitteln zurecht, lernte überhaupt schnell das Vorteilhafteste herausfinden, erspäuerte, wo man billig und ausreichend essen kann. In zwei, drei Tagen war sie von den vielen tausend Mädchen, die in der Großstadt durchkommen suchen, nicht mehr zu unterscheiden. Sie hütelte sich, auch nur einen Pfennig unnütz auszugeben, in der gefundenen Straße, daß ein zweites Mal ihr ein solcher Glücksfall wie die Begegnung mit Herrn Fred kaum wiederfahren würde.

Die große Enttäuschung kam erst, als sie in den Hallen am Zirkus für die Revue einengiert wurde.

Sie, die noch nie eine Revue oder etwas ähnliches gesehen hatte, konnte sich nicht hineinbeugen und fühlte sich passiv nur als das Teilchen einer menschlichen Maschine, die ohne eigenen Willen von fremder Kraft bewegt wird. Ihr war das recht, und darum empfand sie kaum, daß der Ballettmeister gegenüber der Masse von Mädchen nichts als ein Unteroffizier und Exerziermeister war, dem die Tänzerrinnen Rekruten sind, oder eine gebrauchsfertig zu machende Ware.

Der Kommandant befehrlte Male auch, daß jede private Scheu oder Schamhaftigkeit hier keinen Platz hatte. Aber es ging ihr nicht wie mancher anderen Anfängerin, die sehr schnell alle weiblichen Hemmungen verlieren, wenn sie gezwungen werden, Reize gefällig zur Schau zu bringen. Sie ließ sich von der gesunden Unbefangenheit der älteren Kolleginnen beeinflussen.

Male wurde auch nicht so bald von der Annahme mancher anderen angeleitet, die als Mädel einer großen Berliner Revue mit Stolz auf die Kolleginnen in kleineren Vergnügungsbetrieben oder in der Provinz herabsehen. Sie erstaunte, als sie sogar hier Rangunterschiede und Klasseneinteilung entdeckte. Am verächtlichsten sprachen die Mädchen von den Reuegirls, die in Kinorevue mitwirken müssen. Als Male aus den umbrüllten Exerzierübungen und Tanzproben hinaus auf die Bühne kam und bald danach in die Aufführung der großen Revue, erlebte sie trotz aller Aufregung nichts Ueberwältigendes. Sie sprang und wirbelte mit den anderen, ein Teilchen dieses großen Kaufes von Düften und Farben um gedrückte Glieder, von Flitter und Seide um nackte Haut — und doch konnte sie noch beobachten.

Klar überdenkend fand Male ihre Reue. Sie konnte hier oben stehen, tanzen, mit den Augen verführerisch winkeln und lachen — weil sie es tun mußte, wenn sie nicht zugrunde gehen wollte. Aber sie würde es nie fertig bringen, gleich den vornehmen Damen da unten sich über solche Erniedrigung des Weibes zu amüsieren.

Einer der Wege, auf denen begabten Mädchen der Aufstieg erlaubt ist

Mit dem Exerziermeister verfrachtete Male sich bald. Bei den Proben und auf den Übungen zeichnete er sie nicht im geringsten aus und behandelte sie ohne Rücksichtnahme wie alle anderen. Aber nachher verjagte er, intim zu werden und gab sich auch Mühe, außerhalb des Theaters mit ihr

zusammenzukommen. Male lehnte schroff ab. Nicht weil sie überhaupt keinen Mann mochte, sondern weil gerade der ihr nicht gefiel. Schließlich, als der Exerziermeister sehen mußte, daß er auf keine Weise zu seinem Ziele gelangen konnte, brutalisierte er sie. Male sah sich nach Schutz um. Sie fand ihn beim ersten Ballettmeister ebensowenig wie bei den Kolleginnen. Keine wollte sich mit dem kleinen Macht-haber überwerfen, keine sich mit Male solidarisch erklären. Und an die wie Götinnen in hohen Wolken schwebenden Solotänzerinnen, deren Fürwort den Herr vielleicht hätte beeinflussen können, getraute sie sich nicht heran.

Dann kam es zum Krach. Von der Probe weg flog Male hinaus. Sie solle sich das Geld für den heutigen Tag an der Kasse holen und im übrigen sich nie wieder auf dieser Bühne blicken lassen. Eine Frage, was diese freilose Entlassung verschuldet habe, wäre überflüssig gewesen. Der Unteroffizier hätte tausend oder keine Ausreden gehabt. Natürlich war sich Male über den eigentlichen Entlassungsgrund im Klaren.

Keine der Kolleginnen wagte dem Mädchen einen Gruß nachzuwinken, aus Angst, von dem sich wie ein Godel spreizenden Wüterich auf der Stelle mit dem gleichen Schicksal bedacht zu werden.

Unter den Künstleragenturen, deren Adressen man Male in der Garderobe zuordnete, wählte sie eine aus, die ihr durch den Namen Vertrauen einflößte. Sie nannte sich: „Das Tor zum Erfolg“.

Man empfing sie dort sehr freundlich. Man habe direkt auf sie gewartet. Nach Hof in Bayern sei das Engagement von vier jungen Tänzerrinnen zu vermitteln. Drei davon seien bereits vorgemerkt, Fräulein Male Habenicht dürfe die vierte sein. Der dicke Agent lächelte vergnügt, als Male ihn darauf aufmerksam machte, daß sie durchaus keine berühmte Tänzerin sei. Ja, wenn dieses Engagement zustande käme, so würde es erst ihr zweites sein. Der Dicke beruhigte sie. Die Kassen in Hof seien nicht so wählerisch. Viel mehr als auf eine Primaballerina käme es ihnen auf ein hübsches Mädel an. Und da wäre das Fräulein die Richtige, wie jeder sehen könne, der nicht blind sei.

Als Male dann die Bedingungen vernahm, kam sie sich wie ein unworbener Tänzerin erster Ordnung vor. Für Abholierung des an Ort und Stelle erst festzusetzenden Tanzprogrammes, sollte sie monatlich sechzig Mark bekommen, dazu erstklassige Verpflegung und Unterkunft, auch die Hin- und Rückfahrt sollte frei sein. Die Fahrt wurde freidesgemäß zugesagt.

Die vier Tanzmädchen lernten sich erst kennen, als eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges von dem auf dem

Blutige Chronik von zehn Tagen

„Kennst du das Land . . .?“

30. Januar:

Am Abend des 30. Januar kommt es nach dem Fackelzug der NSDAP und des Stahlhelms zu Ehren der neu gebildeten Regierung Hitler-Hugenberg zu einem schweren Zusammenstoß in einer Arbeiterstraße in Charlottenburg.

1 Wachtmeister tot,
1 SA-Mann tot,
2 Kommunisten schwer verletzt.
In der gleichen Nacht überfallen in Spandau Nationalsozialisten Kommunisten.

2 Kommunisten durch Schüsse schwer verletzt.
In Worms wird aus einem SA-Trupp heraus auf eine Gruppe von Arbeitern geschossen.

1 Arbeiter wird schwer verletzt.
In Schweinfurt veranstalten Nationalsozialisten schwere Ausschreitungen.

1 Kaufmann lebensgefährlich,
3 Arbeiter schwer verletzt.
In Breslau feuert ein Polizeileutnant auf demonstrierende Arbeiter.

1 Arbeiter tot.
40 SA-Leute überfallen die Geschäftsstelle der sozialdemokratischen Volkszeitung in Hirschberg in Schlesien. Schaufenster und Türen werden zertrümmert.

31. Januar:

In der Nacht zum 1. Februar wird in Mannheim von Nationalsozialisten

1 Arbeiter durch Messerstiche schwer verletzt.
In Welsert (Rhein) schlägt der Nationalsozialist Dallack einen Kommunisten mit dem Schusterhammer nieder.

Der Kommunist ist tot.
In Mbrs, in Osthofen bei Worms und in Kaiserslautern versuchen die Nationalsozialisten die Geschäftsstellen der sozialdemokratischen Zeitungen zu stürmen. In Mbrs schlagen sie mit brennender Fackel auf den Redaktionsvertreter ein; in Osthofen werden mehrere Arbeiter durch Messerstiche verletzt. In einem Falle wird was in dem Lokal vorhanden ist, demoliert; die Schaufenster werden entweder durch Revolvergeschosse oder mit Pflastersteinen zertrümmert.

In Wilhelmshagen am Abend schwere Zusammenstöße.
3 Stahlhelmer schwer verletzt.
In Wernigerode wurden bei Zusammenstößen

1 Kommunist und 1 Nationalsozialist schwer verletzt.

1. Februar:

In Gondelsheim bei Bretten schießen Nationalsozialisten auf demonstrierende Kommunisten.

1 Kommunist stirbt an den Verletzungen.
In Charlottenburg überfallen Nationalsozialisten ein paar angegriffene Kommunisten.

1 Kommunist tot.
In Duisburg wird, weil sie auf Zuruf von Nationalsozialisten das Fenster nicht schnell genug geschlossen hat,

1 Frau erschossen.
Der nationalsozialistische Bahnbeamte Aft schießt in der Bahnhofserei Wilhelmshagen-Harburg auf zwei politisch andersgesinnte Beamte.

Der Sozialdemokrat ist sofort tot;
ein anderer schwer verletzt.

In Lübeck überfallen Nationalsozialisten den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Leber. In der Abwehr wird einer der Angreifer schwer verletzt und stirbt.

In Homberg (Niederrhein) veranstalten die Nationalsozialisten schwere Ausschreitungen. Polizei, die ihren Straßenterror brechen will, wird von den schwerbewaffneten Nazis beschossen.

1 Polizist, 2 SA-Männer tot,
4 Polizisten und 3 Nazis schwer verletzt.

In Nowawes schießen Nationalsozialisten auf Kommunisten.
2 Kommunisten schwer verletzt.

Als Opfer eines Zusammenstoßes der Nationalsozialisten mit politisch Andersgesinnten gab es in Milspe (Westfalen)
3 Schwerverletzte.

2. Februar:

In Altona Schießereien und Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

1 Arbeiter wird getötet und mehrere verletzt.
Ein Nazitrupp unternimmt einen Angriff auf das August-Bebel-Haus in Köln. Das Haus wird beschossen; die im Hause untergebrachte Wache wehrt den Angriff ab.

In Falkensee bei Berlin werden mehrere Handgranaten gegen ein Haus geschleudert, in dem ein Reichsbannerkamerad wohnt.

In Berlin überfällt SA-Trupp mehrere sozialdemokratische Verkehrslokale. Schaufenster werden zertrümmert, Einrichtungen demoliert.

6 Arbeiter durch Stiche und Schüsse schwer verletzt.
Am gleichen Abend wird in Berlin von einem Nationalsozialisten

1 Jungkommunist durch Unterschenkelschuß schwer verletzt.
In Witten schießt ein uniformierter SA-Trupp auf einen sozialdemokratischen Demonstrationszug.

6 Demonstranten brechen unter den Schüssen zusammen.
In Nendsbürg wird ein Angriff auf das Gewerkschaftshaus versucht.

3. Februar:

In Lünen-Brambauer (Westf.) fallen Nationalsozialisten über Reichsbannerleute her.

4 Reichsbannerkameraden werden schwer verletzt;
außerdem 3 Nationalsozialisten.
Von Nationalsozialisten wird in der Emdener Straße in Berlin

1 Kommunist erschossen.
In der gleichen Nacht wird in Neubölln von Nationalsozialisten

1 Kommunist durch Bauchschuß sofort getötet,
1 Kommunist erliegt im Krankenhaus den Schußverletzungen.
In Duisburg-Hamborn wird von Nationalsozialisten

Antsfamann Wettmann totgeschlagen.
In Düsseldorf und Krefeld werden von Nationalsozialisten

4 Kommunisten durch Schüsse verletzt.
In Berlin stürmen Nationalsozialisten eine Filmvorstellung der SPD.

5 Arbeiter werden verletzt.

4. Februar:

In Annaberg schießen Nationalsozialisten auf Reichsbannerleute.

1 Reichsbannerkamerad tot.
In Fürth werden

8 Kommunisten schwer verletzt.
In Stahfurt wird der Erste Bürgermeister Rastan, ein Sozialdemokrat, von einem 17jährigen Gymnasiasten erschossen. Der Mörder gehört zur Gefolgschaft der Nationalsozialisten.

5. Februar:

In Chemnitz provozieren Nationalsozialisten schwere Zusammenstöße mit Angehörigen der Eisernen Front.

1 Reichsbannermann wird von ihnen totgeschossen.
Ein Student mit dem Abzeichen der Eisernen Front wird in Breslau von Nationalsozialisten totgeschossen.

Bei Schießereien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Düsseldorf werden

1 Kommunist und 1 Nationalsozialist erschossen.

6. Februar:

In Senkingen (Württemberg) wird

1 Kommunist erschossen,
In Oberhausen Ueberfall von Nationalsozialisten.
3 Arbeiter werden schwer verletzt.

In Homberg erneute Zusammenstöße.
1 Toter, 7 Schwerverletzte.

In Dormagen werden bei Ausschreitungen von Nationalsozialisten

2 Personen getötet, darunter ein Kommunist.
In Berlin wird bei einer Schießerei der Nationalsozialisten

eine Frau getötet, drei Kommunisten schwer verletzt.
Bei einem Zusammenstoß in Seckenheim bei Mannheim wird

1 Arbeiter erschossen.
In einem nationalsozialistischen Verkehrslokal in Hamburg wird

auf der Toilette

ein Schlosserlehrling erschossen aufgefunden.
SA-Mann Radolny gesteht, ihn „versehentlich“ erschossen zu haben.

7. Februar:

In Harburg-Wilhelmshagen schießen Nationalsozialisten auf Arbeiter, die aus einem sozialdemokratischen Verkehrslokal kommen.

1 Arbeiter wird durch Bauchschuß getötet,
1 Arbeiter schwer verletzt.

In Bonn wird angeblich aus dem Vorbogen eines kommunistischen Lokals geschossen und ein Nationalsozialist verletzt.

In Biersen wollen Polizeibeamte Nationalsozialisten, die auf ein Möbelgeschäft schießen, die Waffen abnehmen. Die Nationalsozialisten schießen auf die Beamten.

2 Polizeibeamte werden durch Kopf- und Bauchschüsse schwer verletzt.

In Köln werden durch schießende Nationalsozialisten

2 Arbeiter getötet, eine Frau schwer verletzt.
In Leipzig schießen Nazis auf einen Demonstrationszug der Eisernen Front.

6 Arbeiter werden schwer verwundet.
In Seehausen (Altmark) wird der SPD-Funktionär Gose auf

Nicht jeder kann sich heute zwei Zeitungen leisten!

Wer sich aber zu den Erwerbslosen rechnet, der sollte es als vornehmste Pflicht ansehen, vor allem den Lübecker Volksboten zu halten. Der Lübecker Volksbote ist das Sprachrohr der schaffenden Bevölkerung. Jeder Leser muß in seiner Umgebung dafür sorgen, daß der Lübecker Volksbote durch möglichst viele Hände geht. Das ist eine Werbung, die dem einzelnen keine sonderliche Arbeit macht, die aber ihre Wirkung nicht verfehlen wird.

An unsere Leser!

Genau 14 Tage ist es her, daß der Nationalsozialist Glasmeier in öffentlicher Versammlung zum Boykott des Lübecker Volksboten aufforderte. Die Wirkung dieser strafgesetzmäßig unterjagten, aber von keinem Staatsanwalt verfolgten Boykottaufforderung war einzigartig. Noch nicht 20 unter dem Druck der NSDAP stehende Geschäftsleute haben sich der Drohung gebeugt. Dafür haben spontan, ohne jede besondere Aufforderung unsererseits, über 200 Lübecker Familien in diesen vierzehn Tagen den Volksboten neu bestellt.

Stärker als je schlägt uns in diesen Tagen die Welle des Vertrauens der Lübecker Bevölkerung entgegen. Nicht nur alle Sozialdemokraten, auch weite bürgerliche Kreise wissen, daß sie auf die Meinungsäußerung des letzten freien Blattes in Lübeck niemals verzichten können.

In ohnmächtiger Wut sehen die Feinde deutscher Freiheit ihre haherfüllten Drohungen zerfallen. Im Bewußtsein, daß gegen die Macht des freien Wortes die brutallste Gewalt wirkungslos ist, versuchen sie nunmehr auf allen quasi legalen Wegen und Hintertreppen zu erreichen, was mit Boykottandrohungen nicht zu erzielen war.

Die Pressenotverordnung der Regierung Hitler hat ihnen neue Hoffnungen gegeben. Diese Bestimmungen sind in der Tat so dehnbar, jeder beliebigen Auslegung zugänglich, daß die Regierenden damit machen können, was sie wollen. Man weiß, daß der Wahlaufbruch der Sozialdemokratischen Partei Hochverrat war, weil darin die Sozialisierung der Banken und Bergwerke gefordert wurde; man weiß, daß der größte Teil der sozialdemokratischen Presse in Deutschland verboten ist, daß Gewerkschaftszeitungen, ja sogar Zentrumsorgane und Blätter der nationalsozialistischen Opposition der Verbots-Guillotinen zum Opfer fielen zum Teil weit über den Wahltermin hinaus.

Wir sind unter diesen Umständen, die das höchste an Leistung von der Leitung unseres Blattes erfordern, mit allem Ernst bemüht, unseren Lesern weiterhin ein wahrheitsgetreues Bild von den Vorgängen in Deutschland und im Auslande zu übermitteln, ohne der, nun einmal gegen „Margariten“ leicht voreingenommenen Regierung Hitler den geringsten Grund zu einem Einschreiten zu geben, das die völlige Erlötung jeden freien Wortes in Lübeck zur Folge haben müßte. Wir bitten dazu um die aktive Hilfe unserer Leserschaft. Wenn unsere Freunde den Volksboten ebenso aufmerksam und nachdenklich lesen wie unsere Feinde, ist der Redaktion schon vieles geholfen.

In diesem Sinne richten wir den Appell an unsere Freunde und Leser: Den Volksboten richtig lesen! Den Inhalt weiter verbreiten! Schwankende gewinnen! Politisch handeln!

Am 5. März 1933 antworten!

Freiheit!

Redaktion und Verlag
des Lübecker Volksboten

der Straße von Nationalsozialisten mit Stöcken niedergeschlagen und schwer verletzt.

In Charlottenburg schießen am Morgen Nationalsozialisten einen Chauffeur nieder; am Abend wird der Kommunist Schulz von ihnen niedergestochen; sein Begleiter Teschel wird zertrampelt. Schulz ist gestorben, der andere liegt schwerverletzt daneben.
In Spandau werden von Nationalsozialisten Flugblattverbreiter überfallen;

es werden durch Messerstiche 5 Personen schwer verletzt

8. Februar:

Revolveranschlag auf den früheren preussischen Handelsminister Giering (SPD).

In Berlin-Wilmersdorf schießen Nationalsozialisten auf Kommunisten, die aus einer Versammlung heimkehren.

3 Personen werden schwer verletzt.
In Rönisberg geschieht dasselbe mit heimkehrenden Reichsbannerkameraden.

3 Reichsbannerkameraden werden schwer verletzt.
In Höchst schießen Nationalsozialisten einen Reichsbannermann nieder.

Seitdem haben sich wieder zahllose weitere schwere Bluttaten der Nationalsozialisten gegen Mitglieder der Eisernen Front und Kommunisten ereignet.

Morgen, Freitag abend, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus:
Vortrag von Frau Prof. Dr. Knack, Hamburg

Rintopp vor 25 Jahren

Ein Film von Vergangenen ab Freitag in den Stadthallen-Lichtspielen

Im Jahre 1892 stand ein Mann auf dem Tempelhofer Feld und schwenkte die Arme, als ob er fliegen wollte. Vor ihm stand sein Bruder hinter einem vierseitigen Kasten mit ausländischem Objekt und nahm hintereinander acht Bilder pro Sekunde auf. Drei Jahre dauerte es dann, bis diese beiden Vögel, Max und Eugen Skladanowski, heraus hatten, wie man die aufgenommene Serie projizieren müsse, um ein lebendiges Bild zu gewinnen. Sie hatten dabei ein tragisches anmutendes Pech, wenigstens vom Standpunkt der wissenschaftlichen Kleinigkeitskrämer, denn als sie am 1. November 1895 im Berliner Wintergarten ihr Viooskop vorführten, war einige Monate früher in Paris der Franzose Lumière, von dem sie gar nichts wußten, mit einer völlig gleichartigen Erfindung hervorgetreten.

Von dieser ersten deutschen Filmvorführung bis zum ersten Autorenfilm, dessen Manuskript nach dem Werk eines anerkannten Schriftstellers verfaßt und dessen Hauptrolle ebenfalls zum



Alta Nielsen an ihrem ersten Alteltiertag in Deutschland. Der Hut ist letzter Modeschrei.

ersten Male von einem berühmten Bühnenschauspieler verkörpert wurde, ist es eine Kiefen- etappe in dem verschwindend kurzen Zeitraum von 18 Jahren.

Die mannigfachen Kinderkrankheiten hatte die neue Zwie- geburt von Kunst und Technik: die gestellte süßliche Pose, die heute komisch wirkende theatralische Geste, den Mangel an adäquaten Stoffen, den Dunst von Mord und Totschlag, der dem Film vom Kummelplatz her noch lange anhaftete.

Aber schon um 1900 kamen einige sichende Gattungen des Films auf, die allen Wandlungen des Geschmacks in der Technik getrotzt haben. Der Kriminalfilm, das Filmlustspiel, besonders das militärische, das höchst sentimentale Gesellschaftsstück und die romantischen Berg-, Feld-, Wald- und Wiesenfilme. Die Stars von damals sind längst der Vergessenheit anheimgefallen. Und um das Jahr 1911 herum wurden in den damals modernen Glashausern die ersten Filmetracts ausprobiert. Die zweite Kiefen- etappe von abermals 18 Jahren, die Zeit von Kriegsausbruch bis heute, gab dem Film zu dem Gesicht, das er damals gerade bekommen hatte, nun auch die Sprache.

Die Gesellschaftsdramen wiesen einen ausgesprochen dämo- nischen Charakter auf. Dann kam die erotische Welle, nach dem Kriegsende die Serie der Aufklärungsfilme, aber auch schon Gipfelleistungen des künstlerischen Films und die ersten großen Reifefilme.

So gibt der Film, der ab Freitag im Kino an der Mühlen- brücke läuft, jedem Besucher etwas, er unterhält und belehrt zugleich und zeigt, mit welchen Riesenschritten die Technik fortschreitet, die auch heute vollendet Erreichendes in einem Menschen- alter überholt haben wird.

Der neue Kurs in Berlin

Gefährdung der Lübecker Wirtschaft durch die neue Zollpolitik

Von der Handelskammer wird uns mitgeteilt: Obwohl die Handelskammer im Einvernehmen mit dem Senat und den beiden anderen Hansestädten in den letzten Monaten bei den zuständigen Stellen in Berlin wiederholt eindringlichst vor den Folgen der große Seile der deutschen Volkswirtschaft schädigenden Zollpolitik gewarnt hat, hat sich die Reichsregierung zu weiteren Zollmaßnahmen entschlossen, die Industrie, Handel und Schifffahrt schwer schädigen werden. Insbesondere ist Lübeck's Wirtschaft damit unmittelbar bedroht, wie u. a. auch die bevorstehende Schließung des Seegrenzschlachthofes sowie die Gefährdung des deutschen Exportes nach den nordischen Ländern erkennen lassen. Die Handelskammer hat Vertreter nach Berlin entsandt, deren Aufgabe es ist, an zuständiger Stelle unter Bezugnahme auf die wiederholten Verfehlungen der letzten Zeit nochmals auf die für Lübeck katastrophalen Folgen der letzten wirtschaftspolitischen Maßnahmen hinzuweisen.

Dieser Einspruch ist nur zu berechtigt, aber man darf nicht vergessen, daß die Herren in Berlin, die Lübeck jetzt den Hals abschnüren, aus demselben Holze geschnitten sind, wie die Dührings und Bannemänner, mit denen die Handelskammerleute Brüderlichkeit schloffen. Die Sozialdemokratie hat sich jetzt jeder prinzipiell gegen jede Hochschulzollpolitik ausgesprochen.

Heraus zur Abwehr!

Mit dem Erstarken der politischen Reaktion glauben auch alle diejenigen ihre Stunde gekommen, denen die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten seit je ein Dorn im Auge waren. Jetzt, meinen die Gegner, sei es an der Zeit, mit allen Mitteln zum vernichtenden Schlage auszuholen. In einer von den Lübecker Spitzenverbänden der freien Gewerkschaften einberufenen Versammlung im Gewerkschaftshaus wird am Freitag die Ge-

Achtung, Eisenbahner!

Donnerstag, den 16. Februar:

Außerordentliche Mitgliederversammlung

Thema: Was beabsichtigt die Direktion der L. B. E.?

Einheitsverb. d. Eisenb. Deutschl.

Ortsgr. Lübeck.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Ein falscher Prophet

Der Mann mit den „eisernen Nerven“

Propheten, die auf die Dummheit der Menschen spekulieren, sind im heutigen Deutschland keine Seltenheit mehr. Auch der Angeschlagte — fester ehrbarer Handwerksmeister, heute Rechtskonsulent — fühlt sich berufen und auserwählt. Sein Kampf geht für Wahrheit und Recht, gegen Beamtenwillkür und Amtsbarokkeit. Und er vergleicht sich mit Adoff Süßler, der jetzt ja Gott sei dank siegreich aus seinem Kampfe hervorgegangen sei. Auch er verfüge über eiserne Nerven, die ihn befähigten, seine Mission zu erfüllen. Möge man ihn verurteilen, morgen würde er wiederum für sein Recht kämpfen und würde auch nicht davor zurückschrecken, bis nach Berlin zu gehen, um dort zu seinem Rechte zu kommen.

Seitskänder soll man, wie die Erfahrung lehrt, nicht nach ihren Worten, sondern nach ihren Taten beurteilen. Was hat nun diesen seltsamen Heilsprediger vor die Schranken des Gerichts geführt? Wie sieht sein „heroischer“ Kampf in der Praxis aus?

Er hatte einen Freund, der seiner Meinung nach zu Unrecht von einem Kaufmann zur Leistung des Offenbarungseides gezwungen war. Im Verzeichnis war von ihm eine Forderung in Höhe von über 2000 Mark verschwiegen worden. Jetzt drohte ihm ein Meineidsverfahren. Aus reiner Nächstenliebe versprach der Angeschlagte, seinem bedrängten Freunde zu helfen. Er bewog ihn, ihm die Forderung — natürlich nur zum Scheine — abzutreten, damit er dann beim Untersuchungsrichter ohne Bedenken erklären könne, daß ihm die Forderung gehöre. Der Freund hielt diesen Vorschlag für einen Ausweg und willigte freudigen Herzens ein. Sie fertigten Urkunden an, die im Notfall beim Gericht verwertet werden sollten. Aber der Plan mißlang. Der Herr Rechtskonsulent hütete sich wohlweislich die Richtigkeit der Urkunden auf seinen Eid zu nehmen. Und während sich sein Freund in großer Not befand, nicht ein noch aus wußte, und schließlich auch zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus wegen Meineides verurteilt wurde, versuchte der Angeschlagte, die Früchte seiner „selbstlosen und aufopferungs- vollen“ Arbeit zu ernten.

Er klagte aus der fingiert abgegebenen Forderung auf Herausgabe von 2400 Mark.

„Natürlich nur zum Schein, um auch weiterhin seine Rolle, lediglich im Interesse des im Zuchthaus Eigenden, zu spielen“, so will er sein Verhalten erklären. Und er beschwört die Sonne, die doch die Wahrheit an den Tag bringen möge.

Die Tat spricht für sich. Es darf darauf verzichtet werden, wie der Anklagevertreter, Professor Dr. Seyl, das Verhalten des Angeschlagten charakterisierte.

Im übrigen führte er einen erbitterten Kampf gegen die Staatsanwaltschaft. Er fühlte sich durch einen Schuldner betrogen, zeigte ihn an, und als das Verfahren wegen mangelnden Verdachtes eingestellt wurde, überschüttete er die Staatsanwaltschaft mit neuen Anzeigen. Er schreckte sogar nicht davor zurück, von

Rechtsbeugung zu sprechen. Sein Vorgehen grenzte, so meinte Dr. Seyl nicht ohne Berechtigung, an Krankhaftigkeit.

Das Gericht belohnte ihn für seine Nächstenliebe und Selbstlosigkeit mit 6 Monaten Gefängnis.

Er möchte sich in Güte einigen

Ein Viehhändler, wegen Zechprellerei und Schädigung eines Landmannes um ein 150pfündiges Mastkalb unter Anklage, bat das Gericht um Annahme eines Vermittlungsvorschlages. Er habe sich mit dem Landmann soeben geeinigt, sodas das Verfahren ruhig eingestellt werden könne. Sein Vorschlag war um so überzeugender, als es sich um einen Angeklagten handelte, der kein Neuling in solchen Dingen ist, der rund zehnmal wegen Betruges vor dem Rab gestanden hat. Die Geschäftstätigkeit des Händlers in Ehren, aber mit dem Gericht ließ sich nicht verhandeln.

Nunmehr versuchte er mit anderen Mitteln sich aus der Schlinge zu ziehen. Er habe gar nicht betrogen, sei auch nicht mittellos gewesen, sondern habe sich im Gegenteil im Besitz von Bargeld befunden. Nur wollte er, weil er Schweinekäufe tätigen wollte, nicht gleich bezahlen. Nachher sei er davon abgekommen, weil er von seinen Gläubigern verleumdet und um jeden Kredit gebracht worden sei. Sie hätten im Dorfe erzählt, er habe faule Sachen gemacht. Ueberhaupt sei er der Betrogene. Der Landmann habe ihn über's Ohr gehauen, denn das Kalb sei viel geringer an Gewicht gewesen, als ihm garantiert war. Durch einen Pferdetausch wollte er seinen Verlust ausgleichen. Er müsse zugeben, daß er den Landmann beim Pferdetausch habe hineinlegen wollen, aber das sei kein gutes Recht gewesen.

Die Verhandlung selber verlief heftig und humorvoll zugleich. Von den Vereinbarungen, die angeblich zwischen dem Viehhändler und dem Landmann soeben getroffen seien, war keine Rede mehr. Der Viehhändler nannte seinen Gläubiger einen Lügner und Betrüger, ohne aber auf diesen den geringsten Eindruck zu machen.

Da das Gericht nicht zum Abschluß zu kommen glaubte, ver- tagte es seine Entscheidung, um durch weitere Zeugenladungen zu klären, ob der Angeklagte tatsächlich über Geldmittel verfügt hat.

Die goldene Brücke

Der Angeschlagte, bei dem die Voraussetzungen des straf- schärfenden Rückfalls, der in der Regel mit Zuchthaus bestraft wird, vorliegen, hat zwei Frettchen gestohlen.

Er behauptet, auf eines der Tiere einen Anspruch gehabt zu haben, weil es ihm von dem neuen Eigentümer, der bei ihm gewohnt hat, weggenommen wurde. Das Gericht haute ihm eine goldene Brücke. Auf die Frage, ob er über den Zaun geklettert sei, um mit dem Eigentümer über die Herausgabe des Tieres zu verhandeln, antwortete er bejahend. Man unterstellte, daß ihm die Absicht, die Frettchen zu stehlen, erst nachträglich gekommen sei. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis. B-e.

Zugunsten der Arbeiter-Wohlfahrt

Zwei lustige Theaterabende im Gewerkschaftshaus

am Sonnabend, 18. Februar, abends 8 Uhr

Eine Heirat auf Probe

oder: Eine Million für ein Kind
Lustspiel in drei Akten.

Am Sonntag, 19. Februar, abends 8 Uhr:

Sratenmu-ik

Kommedi in drei Akten.

Eintritt 20 Pfennig.

Vorverkaufsstellen: Hut-Ziehe, Pförtner des Wohlfahrts- amts, Cassinube des Gewerkschaftshauses und Freitag bis Sonntag von 10-1 Uhr an der Saalkasse.

nosin Edith Knack, Hamburg, die Notwendigkeit verschärfter Abwehr betonen und Wege dazu zeigen. Die Verbände empfehlen allen ihren Mitgliedern den Besuch der Versammlung, die um 20 Uhr beginnt. Der Eintritt ist frei.

Die Polizei berichtet

Diebstähle und Verhaftungen

Festgenommen wurde ein Händler aus Rastorf und zwei hiesige Arbeiter, die in der Nacht zum 15. ds. Mts. mittels Einbruchs aus einem Hühnerstall in Echorst 9 Hühner stahlen. Der Händler, der in letzter Zeit hier einen schwung- haften Handel mit Hühnern und Kaninchen betrieben hat, kommt offenbar für weitere Geflügeldiebstähle als Täter in Frage.

Aus einem Stoffgeschäft in der Königstraße wurden am 14. ds. Mts. in den späten Nachmittagsstunden nach- stehend aufgeführte Stoffe gestohlen: 2,90 Meter blauer Paleostoff, 2,40 Meter schwarzer Paleostoff, 2,80 Meter blauer Anzugstoff, 5,20 Meter schwarz-weiß gemusterter Stoff, 3 Meter schwarz-weiß kariert Stoff und 2,50 Meter blauer Cheviotstoff.

In der Nacht zum 14. Februar wurden aus einem Spei- cher in der Lauerhoffstraße mittels Einbruchs nach- stehende Sachen gestohlen: 2 Schinken, etwa 130 Pfund ge- räucherter Rehwurst, 10 Pfund Leberwurst, 20 Pfund Preßkopf, 30 Pfund Schweinebäcken und ein Korb mit 150 Eier.

Bei einem ermittelten Fahrraddieb wurde ein Her- renfahrrad, Marke Konradin, mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen beschlagnahmt. Das Rad soll im November 1932 in der Falkenstraße vor einem Hause gestohlen sein. Der Eigen- tümer wird erjucht, sich im Büro der Kriminalpolizei, Gr. Bau- hof 14, Zimmer 8, zu melden.

Als gefunden eingeliefert wurde ein Herrenfahrrad, Marke Riele-Bielefeld, mit der Fabriknummer 29925. Eben- falls wurden als gefunden eingeliefert zwei Handbarren. Die eine Karre ist mit Seitenbreitern versehen; die zweite einge- lieferte Karre ist ganz gestrichen.

Betriebsräte, -obleute usw.!

Auf die vor wenigen Tagen an dieser Stelle angekündigte gemeinsame Versammlung aller Mitglieder der Betriebsverte- tungen am Donnerstag wird noch einmal verwiesen und der Besuch dringend empfohlen. Genosse Sommerfeld (Gesamt- verband) spricht über die Bedeutung und Durchfüh- rung der Betriebsratswahlen 1933. Die gerade in diesem Jahre erhöhte Bedeutung der Angelegenheit erfordert das reifliche Erscheinen der Betriebsvertretungsmitglieder. Die Ver- sammlung, die im Gewerkschaftshause stattfindet, beginnt um 7.30 Uhr.

Es wird wieder Winter. Daß wir aus dem Schlamassel noch nicht heraus sind, lehrt die Geschichte alle Tage. Alles ist wetter- wendisch: Natur und Menschen. Schon vorgestern sah es mollig und bräunend am Himmel aus und es graupelte ein. Viertel- stündchen ganz lebhaft. Das Quecksilber tänzelt abwechselnd einige Striche heraus und herunter und schafft eine Temperatur, die gerade mit den spärlichen weißen Zutaten kleinen Schleiferbahnen einen Haht gibt. In der verflochtenen Nacht und heute früh schneite es noch ein bißchen. Zu dem winterlichen Abergang kamen in der Nacht fast 5 Grad Kälte, die sich heute früh um einen Grad ver- ringert. Die Sonne schiebt aber schon etwas lebhafter; der Früh- ling wird doch kommen, allen Gewalten zum Trotz — auch der Völkerrückfall.

Eine Richard-Wagner-Ausstellung zeigt die Stadtbiblio- thek ab Montag, dem 20. ds. Mts. in ihrem Ausstellungssaal. Die gegenwärtige Ausstellung „Das deutsche Schauspiel zur Zeit Ludwig Deorients“ wird nur noch bis Freitag, den 17. ds. Mts. zu sehen sein. Der Besuch beider Ausstellungen ist wie üblich unentgeltlich.

In dem Jahresbericht über die Arbeiterbank ist ein Druck- fehler unterlaufen. Es heißt dort, daß der gesamte Einlagen- stand von 135,1 auf 135,5 Milliarden gewachsen sei. Richtig muß es natürlich Millionen heißen. Der freundliche Leser wird den Lapsus wohl schon selbst berichtigt haben.

Vom Wandererheim. Im Monat Januar erfolgten im Wan- dererheim 3256 Uebernachtungen, davon waren 3182 Männer, 72 Frauen und 2 Kinder. In der Zahl der Uebernachtungen waren: Kaufmännische Angestellte 58, technische Angestellte —, Künstler 5, Seeleute 55, Metall-Handwerker 244, Holz-Handwerker 85, Bau-Handwerker 100, verschiedene Handwerker 440, ungelernete Handwerker 546, Landarbeiter 1649. Die Wanderer werden in der Holzzerkleinerung des Wandererheims beschäftigt. Um mög- lichst vielen Leuten Arbeit geben zu können, wird darauf hinge- wiesen, daß jedermann seinen Bedarf an Brennholz (Splinter- und Klobenholz) in der Wandererarbeitsstätte decken kann.

SPD-Frauen Holstentor Nord Werbeabend

am Sonnabend, dem 18. Februar, abends 8 Uhr
im Gemeinschaftshaus der Siedlung Dornbreite
Ansprache: Senator A. Haut.
Gemeinsame Kaffeetafel und Tanz.
Gäbe willkommen

Aufruf der Eisernen Front Schleswig-Holsteins

Wähler und Wählerinnen, jetzt heraus zum schwersten Kampf!

Ein Wahlkampf schwerster Entscheidung beginnt. Die Reaktion holt zum letzten Schlag aus. Ihr Weg, der gepflastert ist mit den Leichen der erschlagenen Frauen und Männer des schaffenden Volkes, der bedeckt ist von dem unermesslichen Leid und Elend von Millionen, soll sein schlimmstes Ende finden. Alles, was der Freiheit und wahren Wohlfahrt des schaffenden Volkes erbittertester Feind ist, fand sich in der Harzburger Front zusammen. Vom adeligen Junker und dem sozialreaktionären Schwerindustriellen bis zum verzweifeltten Mittelständler und politischen Demagogen erwartet jeder von dem Wahlgang des 5. März die Unterdrückung des Sozialismus und der politischen Freiheit.

Die Erfüllung der Hoffnung der jetzigen Regierungsparteien würde das Ende deutscher Wirtschaft und Politik bedeuten.

Es gäbe keinen Fortschritt mehr, nur noch Rückschritt, keinen Aufbau, nur noch Trümmer, keine Rettung, nur noch Vernichtung!

Deutschlands gegenwärtige Regierung wird beherrscht von dem Geist der Männer, die das Land schon einmal in den Abgrund stießen: Barone, Junker, Vertreter schärfster wirtschaftlicher und politischer Reaktion sind es, die das Reich beherrschen. Sie nehmen dem Volke, das sie ablehnt, das Recht des freien Volkes, der freien Rede, des freien Gedankens und der freien eigenen Entscheidung. Sie erschweren den Schaffenden die bereits äußerst gedrückte Lebenshaltung, sie geben den Raffen, was des Volkes ist!

Statt Lügen, die Land und Volk hassen könnten, bieten sie Reden, die beleidigen. Statt Freiheit und Brot bieten sie — Propaganda!

In diesem Wahlkampf, der um alles geht, stehen die Frauen und Männer der Arbeiterschaft allein. Sie haben nicht die unerschöpflichen Finanzmittel, die der Besitz und die Reaktion den Harzburger Parteien willig zur Verfügung stellen. Sie haben nur eines: ihre Überzeugung, ihre Begeisterung, ihren Opfermut, ihren Kampfesgeist! Damit sollen sie die Gegner besiegen! Und sie werden es tun, wenn jeder sich seiner Pflicht gegenüber Staat und Volk bewusst ist und demgemäß handelt.

Der 5. März wird und darf nicht ein Tag der Reaktion werden.

Beachtender als je zuvor muß der 5. März den Willen des Volkes zur Freiheit und zum Sozialismus beweisen!

Die Eisernen Front der Nordmark steht gerüstet und geschlossen. Sie ist bereit zu jedem Kampf!

Dem Wähler des 5. März schlägt sie ihre alten Kämpfer und Streiter in den Parlamenten des Reiches und Staates vor. Für keinen Arbeiter, keinen Angestellten, keinen Bauern, keinen Beamten, keinen Gewerbetreibenden gibt es am Wahltage eine andere Liste als die der Sozialdemokratie!

Das Volk will Freiheit — wir bieten sie!

Das Volk will Sozialismus — wir erringen sie!

Mit dem Sieg der Liste 2 geht es aufwärts aus Not und Elend und politischer Entrechtung!

Mit dem Sieg der herrschenden Reaktion geht es weiter abwärts in den Abgrund der Krise und Verelendung!

Deshalb ist jeder in diesen Tagen Agitator, jeder Kämpfer, jeder Werber!

Es geht um alles, es geht um die Sache des Volkes, den Sieg der Liste 2.

Die Kampfliste der Eisernen Front der Nordmark.

Die Kandidaten der Sozialdemokratie!

Kreiswahlvorschlag für den Reichstag

1. Schroeder, Louise; 2. Eggerstedt, Otto, Kiel; 3. Richter, Mag, Neumünster; 4. Biesler, Louis, Solblikel; 5. Ehrke, Paul, Berlin; 6. Hansen, Richard, Kiel; 7. Bötz, Paul, Ebnung; 8. Dr. Neumann, Paul, Altona; 9. Denckmann, Hugo, Lägerdorf; 10. Fid, Heinrich, Stodfeld; 11. Schweizer, Wilhelm, Kiel; 12. Pusch, Ernst, Rendsburg; 13. Drewna, Emma, Kiel; 14. Brauer, Mag, Altona.

Kreiswahlvorschlag für die Landtagswahl

1. Braun, Otto; 2. Severing, Carl; 3. Jensen, Thonajine, Kiel; 4. Bugdahn, Paul, Altona; 5. Jürgen, Jürgen, Eckensförde; 6. Peters, Hermann, Hochdonn; 7. Rikers, Bert, Kiel; 8. Delle, Gustav, Wandsbek; 9. Wöhrmann, Grete, Altona; 10. Hansen, Friedrich, Isehoe; 11. Böttcher, Friedrich, Kiel; 12. Clausen, Hermann, Schleswig; 13. Böhm, Paul, Neumünster; 14. Brand, Paul, Altona; 15. Lassen, Lorenz, Hümm; 16. Clausen, Johann, Ebnung; 17. Brauer, Mag, Altona.

Der Ansturm auf den Hamburger Senat

Die Hintertreppentaktik der Nationalsozialisten

Hamburg, 15. Februar

Wie berichtet, sind die seit einigen Wochen geführten Verhandlungen zwischen der Hamburger Staatspartei, der Volkspartei, den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten um die Bildung eines von diesen Parteien getragenen neuen Senats am Dienstag durch eine schließliche Abgabe der Staatspartei gescheitert. Der Vorgang ist wichtig genug, um ihn noch ausführlicher zu behandeln. Die Hamburger Nationalsozialisten haben darauf die Auflösung der Bürgererschaft beantragt. Am 24. Februar wird die Bürgererschaft zu diesem Antrag Stellung nehmen. Ueber die Haltung der einzelnen Parteien zu diesem Antrag ist noch nichts bekannt. Aber wichtig ist nachzutragen, daß der gegenwärtig amtierende Senat, der von der Sozialdemokratie, der Staatspartei und der Volkspartei gebildet wird, bereits im Oktober 1931 zurückgetreten ist, da die Bürgererschaftswahl vom September 1931 ihm die parlamentarische Mehrheit entzog. Seitdem bemühen die Hamburger Nazis sich um das Zustandekommen einer unter ihrer Führung stehenden Senatskoalition. Die Bemühungen mußten scheitern, solange sie sich lediglich auf die Nazis, die Deutschnationalen und die Volkspartei erstreckten. Bis vor wenigen Wochen schien auch die Staatspartei keineswegs geneigt, irgendeine Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten ins Auge zu fassen. Die große reaktionäre Wendung im Reich nach dem Sturze Brüning hat nun die Versuchung einer Neubildung des Hamburger Senats erneut in Fluß gebracht. Da die Rechtsparteien weder über eine absolute noch über eine relative Mehrheit in der Hamburger Bürgererschaft verfügen, haben sie sich schließlich an die Staatspartei gewandt und sie zu Verhandlungen über die Senatsbildung eingeladen. Einflußreiche Kreise der Staatspartei sind während dieser Verhandlungen offenbar von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß ihre Teilnahme nicht nur an den Verhandlungen, sondern auch ihre etwaige Beteiligung an einer Koalition mit den Nazis politische Bindungen für die Nazis schaffen könnten, die eine solche Beteiligung rechtfertigen würden. Jedenfalls waren die Verhandlungen zwischen diesen bürgerlichen Parteien bereits soweit vorgeschritten, daß die Verteilung der Ressorts und die Feststellung der Zahl der zu wählenden Senatoren unter Nennung etlicher Senatskandidaten vorgenommen war. Es sollten 12 Senatoren gewählt werden, von denen auf die Nazis 5, die Staatspartei 3, die Deutschnationalen und die Volkspartei je 2 entfallen sollten. Eine Koalition dieser Parteien würde sich in der gegenwärtigen Bürgererschaft auf 85 Sitze von 160, also auf eine absolute Mehrheit stützen können. Auf die Tatsache, daß die letzte Reichstagswahl vom 6. November bei ihrer Übertragung auf die Bürgererschaft eine Mehrheit von Sozialdemokraten und Kommunisten ergeben hätte, brauchte man keine Rücksicht zu nehmen, da die derzeitige Bürgererschaft noch eine Lebensdauer von 2 Jahren hat. Die Verhandlungen sind, wie berichtet, in letzter Stunde durch die Staatspartei zum Scheitern gebracht. Für die Staatspartei waren nach ihrer schriftlichen Erklärung an den deutschnationalen Verhandlungsführer dafür nicht etwa prinzipielle, sondern persönliche und sachliche Einzeldifferenzen entscheidend. Der Machtwort der Hamburger Nazis bleibt weiter unbefriedigt. Möglicherweise wird die Entscheidung über den Antrag auf Auflösung der Bürgererschaft aufgeworfen werden müssen. Wie sie auch ausfallen möge, der Kampf um Hamburg ist

Eiserne Front Reinfeld

Am Sonnabend, dem 18. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saal des Kurhotels

Oeffentliche Versammlung

Redner: Gen. Waterstrat-Lübeck

Erscheint in Massen!

jedenfalls wieder entbrannt. Die Hamburger Sozialdemokratie wird ihn mit aller Unerbittlichkeit und Klarheit, konzeptionslos und entschlossen unter dem Gesichtspunkt führen, daß nur ein fortschrittlicher Kurs Hamburgs die politische Freiheit seines Volkes und die Existenz dieses Wirtschaftszentrums sichern kann.

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. Kontrolle der arbeitslosen Bezirker des Lübecker Volksboten am Freitag, dem 17. Februar, von 6 bis 7 Uhr abends im Gasthof Transvaal. Später werden keine Gutscheine angenommen oder ausgegeben. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familie keine in Arbeit stehenden Personen sind. Ohne Stempelfarte kein Gutschein.

Ratkau. Werbeabend der SPD am 19. Februar, abends 8 Uhr unter Mitwirkung der U-Gruppe Rüdnitz im Lokale „Fürst Blicher“. Für Unterhaltung und Humor wird gesorgt. Zur Deckung der Unkosten werden Programme zu 30 Pf. verkauft.

Parteiarbeit in Seereh!

Unter Anwesenheit des Bezirkssekretärs Gen. Langebeck fand die ordentliche Generalversammlung der Ortsgruppe Seereh statt, die äußerst stark besucht war. Nach Ehrung der verstorbenen Genossin Pries gab der Gen. Kappel einen kurzen Rückblick über die Arbeiten des vergangenen Jahres. Es stand unter dem Zeichen bitterer Wirtschaftsnöte und Erwerbslosigkeit, welche an unserer Bewegung auch nicht spurlos vorübergegangen sind. Aber unsere Bewegung am Orte hat sich trotz der Krise gut behauptet; der Mitgliederbestand hat sich um 18 erhöht. Die Ortsgruppe zählte am Schluß des Jahres 218 Mitglieder. Die Versammlungen waren immer sehr stark besucht. Wir hatten acht Wahlkämpfe zu bestehen, in denen wir uns gut behauptet haben. Seereh marschiert projektual immer noch an der Spitze in der Provinz. Es ist weder von rechts noch links gelungen, Bresche zu schlagen in die rote Front der SPD. Die Zahl der Volksbotenleser ist auch bedeutend; es soll versucht werden, die Arbeiterpresse noch mehr zu verbreiten. Konferenzen wurden mehrere Male von uns beschickt, ebenfalls fanden des öfteren Arbeitsgemeinschaftssitzungen statt, welche aufklärend wirkten. U. a. hatten wir eine Jubiläumsfeier, bei der 23 Jubilare auf ihre 25jährige Tätigkeit in der Partei Rückschau halten konnten. Den Bericht von der Kinderfreunde-Bewegung gab der Jugendgenosse Müller, den von der Arbeiterwohlfahrt Gen. Kappel. Er schilderte, wie der Ausschuss es möglich machte, aus eigenen Mitteln unsern in Not geratenen Klassenossen zu Weihnachten eine kleine Winterhilfe zu gewähren. Es wurden

Wie wird das Wetter?

Oeffentlicher Wetterdienst Hamburg

Mäßige bis schwache nordwestliche Winde, heiter bis wolkig, Neigung zu leichten Schneeschauern, Temperaturen nachts einige Grad unter Null, tagsüber mehrere Grad über dem Gefrierpunkt. Nordwestdeutschland befindet sich am Osthang des umfangreichen atlantischen Hochdruckgebietes. Die Druckgegensätze verringern sich allmählich, da im Bereich des russischen Tiefes der Luftdruck ziemlich stark ansteigt. Die zurzeit sehr lebhaften und böigen Winde werden daher langsam abflauen. Im allgemeinen wird aber die Nordwestströmung erhalten bleiben, so daß mit einer wesentlichen Wetteränderung nicht zu rechnen ist.

Die Temperatur in Lübeck

Höchsttemperatur am 15. Februar + 4,5 Grad, in der Nacht vom 15. zum 16. Februar — 4,9 Grad, morgens gegen 7 Uhr am 16. Februar — 4 Grad.

u. a. 450 Brote, diverse Marmelade, Margarine, weiße Bohnen, Wollfäden, Schuhzeug und Kleidungsstücke zur Verteilung gebracht. In verschiedenen Fällen wurden Hilfeleistungen bei Wöchnerinnen, Kranken und sonstigen in Not Geratenen vollbracht. Allen, insbesondere den Genossinnen von der Nähstube Dank dafür. Ueber die Kassenverhältnisse der Partei sowie der Arbeiterwohlfahrt legte der Kassierer Gen. Schwarz Rechenschaft ab. Die Mitgliedschaft war mit den Arbeiten des Vorstandes und der tätigen Genossinnen und Genossen voll zufrieden. Dem Gesamtvorstand wurde einstimmig das Vertrauen durch einstimmige Wiederwahl ausgesprochen. Neu hinzugewählt in den engeren Parteivorstand wurde die Genossin Wendefeldt. Zum Schluß hielt Gen. Langebeck einen Vortrag, der beifällig aufgenommen wurde. In einem feierlichen Schlußwort ermahnte der Gen. Kappel die Versammlung, mit frischem Mut in den Kampf und an die Arbeit zu gehen.

Seereh! Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt Seereh! Die Nähstunde findet ab Montag, den 20. Februar, nachmittags von 2—4 Uhr bei der Genossin Wölk statt.

Kreistagung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten

Kreis Ost-Holstein

Oldenburg i. S., 14. Februar

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Teilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Kreis Ost-Holstein, hielt hier seinen neunten Kreistag ab. Er war mit über 80 Delegierten und Gästen von allen Ortsgruppen außerordentlich gut besucht, einige Ortsgruppen waren sogar trotz des winterlichen Wetters mit Lastkraftwagen und auch mit einem vollbesetzten Omnibus der Lübecker Straßenbahn, der begreiflicherweise im Landkreis Oldenburg lebhaft bewundert wurde, erschienen. Kreisleiter Kam. Haß, Bad Schwartau, nahm in seinem Bericht Bezug auf die letzten politischen Vorkommnisse und betonte, daß sich die Gegner zum Ziel gesetzt hatten, den Reichsbund, wie überhaupt alle für Freiheit und Menschenrechte kämpfenden Organisationen zu zerschlagen. An dem starken Willen und der Opferbereitschaft unserer Mitglieder sind alle Angriffe zerschellt. Die Kampfkraft und die Erbitterung unseres Kampfes um Verjüngung und Fürsorge, unseres um die soziale Gerechtigkeit gestärkt, ist durch alle Angriffe nur bis aufs Äußerste gesteigert worden. Trotz dieses erbitterten Kampfes konnten wir aber nicht verhindern, daß die Not der deutschen Kriegsoffer durch die Maßnahmen der Regierungen bis ins Unerträglichste gesteigert worden ist. Nur der unermüdbaren Tätigkeit aller Funktionäre ist es zu danken, daß in dem künftigen Verwaltungsbürokratie gemildert werden konnten.

Ziel Not und Elend gemildert zu haben, ist das große Verdienst dieser Kleinarbeit und der Erfolg ist eine unerhörtere, kampfstärkere Organisation.

Die Stärke unseres Reichsbundes liegt in dem unerhörten Vertrauen zwischen Mitgliedern und Funktionären und dem ersten kameradschaftlichen Geist, von dem alle befeelt sind. Mit aller Deutlichkeit und Einmütigkeit lehnen wir es ab, statt ausreichender Verjüngung politische Vorrechte zu erheben. Wir wollen keine Staatsbürger ersten Ranges, sondern nur gleichberechtigte gute deutsche Staatsbürger sein und verlangen als solche immer wieder eine ausreichende und gerechte Verjüngung und Fürsorge auf Grund unserer mehr als „wohlerworbenen“ Rechte. Unser Kampf gilt nach wie vor der „antiozialen Front“, gilt den Kreisen, die in den vielen Wahlkämpfen des vergangenen Jahres unsere deutsche Republik zu einer „Wohlfahrtsanstalt“ stempelten und den Kriegsoffern goldene Berge versprochen. Schöne Reden und große Versprechungen lindern keine Not. Wir stehen deswegen auch der jetzigen Regierung mit dem größten Mißtrauen gegenüber.

Uns Kriegsoffer wird am 5. März die Entscheidung nicht schwer fallen.

weil wir wissen, daß auf Versprechungen kein Wert zu legen ist. Diese klare Erkenntnis wird uns Richtschnur sein zu der Entscheidung am 5. März und uns stärken in unserm Kampf um soziale Gerechtigkeit, sie wird uns auch Wegweiser sein und uns zurückführen zur Freiheit und Menschlichkeit.

Lebhafter Beifall dankte dem Redner. In der Aussprache wurden einstimmig die getroffenen Maßnahmen gebilligt. Der Kreistag wählte Haß einstimmig zum Kreisleiter wieder. Zum Stellvertreter wurde Kamerad Joh. Evers (Lübeck) ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Der Kreistag nahm dann noch eine Reihe sozialpolitischer Anträge an, welche in erster Linie die Behebung der furchtbaren Not der Siedler forderten und der Kriegervitwen, die von ihren fargen Rente heute ihre erwachsenen Kinder, weil sie erwerbslos sind und ein Anrecht auf Unterstützung nicht haben, mit unterhalten müssen. Nach Schluß der Tagung fand noch eine Werbeveranstaltung statt, bei der die Arbeiterjugend Oldenburgs in hervorragender Weise mitwirkte.

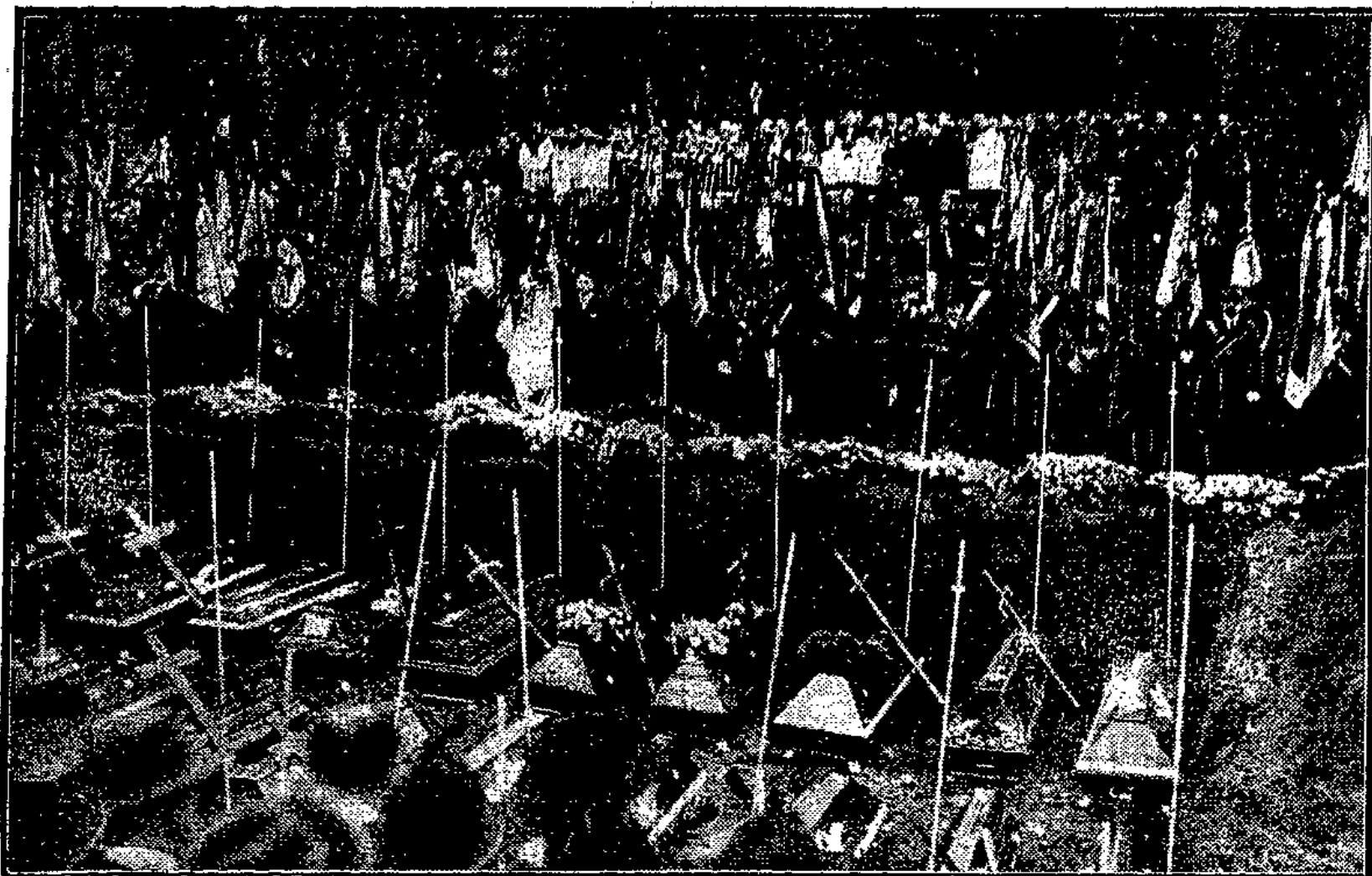
Es wurde eine

Entschlieung

angenommen, in der nachdrücklich Protest gegen die beabsichtigte Auflösung des Reichsarbeitsministeriums und Angliederung der Verjüngungsverwaltung an das Reichswehrministerium erhoben und bedauert wird, daß auch die neue Regierung als erste Maßnahme neue Notverordnungen erläßt, anstatt zunächst einmal auf schnellstem Wege die alten Notverordnungen mit ihren unerträglichen Härten und Ungerechtigkeiten gegen die deutschen Kriegsoffer aufzuheben. Der Kreistag erwartet von der jetzigen Regierung: 1. Wiederherstellung der Leistungen des Reichsverjüngungsgesetzes nach dem Stande vom 30. Juni 1930. 2. Aufhebung aller Anrechnungen von Verjüngungsbezügen auf Versicherungsleistungen aus der Sozialversicherung. 3. Wiederherstellung der Leistungen aus den Sozialversicherungen nach dem Stande vom 1. Juni 1931.

Rund um den Erdball

Die Beisetzung der Opfer von Neunkirchen



Die Feier am Ehrengrab



Der Trauerzug in den Straßen von Neunkirchen auf dem Wege zum Friedhof.

Weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft!

st. Eutin, 15. Februar
Die Verordnung des Staatsministeriums, betr. weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 4. Mai 1932 ist wie folgt geändert: Das Wohnungsmangelgesetz und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen finden keine Anwendung auf Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete 300 RM. und mehr in den Gemeinden Eutin-Land, Bad Schwartau, Stodelsdorf und Kensefeld, 240 RM. und mehr in der Gemeinde Eutin-Stadt beträgt.

Schulpersonalien. In den Ruhestand versetzt wird zum 1. April d. J. Konrektor Jung, Ahrensbüttel. Gleichfalls werden Konrektor Rädler, Eutin, Rektor Jäger in Bad Schwartau und noch einige Lehrer des Landesteils Lübeck zum gleichen Zeitpunkt pensioniert werden. Alle diese Lehrkräfte haben zwar noch nicht das pensionsfähige Alter erreicht, aber mit der vorzeitigen Pensionierung soll erreicht werden, daß einige Junglehrer eingestellt werden können.

Parteiverammlung in Pansdorf

in Pansdorf, 15. Februar
Die Genossinnen und Genossen der Pansdorfer SPD. versammelten sich am Dienstag zu einer Mitgliederversammlung. Während sich in Lübeck die Bataillone der Eisernen Front zur Eröffnung des Wahlkampfes sammelten, arbeiteten die Genossen auf dem Lande an den Vorbereitungen zur Entscheidungsschlacht am 5. März. Die rege Debatte zeugte von dem ungebrochenen Kampfwillen der Mitglieder. — Der Vereinsvorstand wurde durch Zuwahl der Genossin Martmann-Pansdorf zum zweiten Vorsitzenden und der Genossin Pries-Pansdorf zum stellvert. Schriftführer, erweitert. — Gen. Stupin berichtete von der Arbeit der Gemeinderatsfraktion und von der Konferenz in Bad Schwartau. Ein Appell des Gen. Siedge-Katelan und des Vorsitzenden, die kurze Zeit bis zur Wahl zur Ausdehnung unserer Front zu benutzen, schloß die an praktischer Arbeit reiche Versammlung.

Gehaltszahlung der Beamten

Wahlkirchen
e. Gleichendorf, 15. Februar
Durch eine Verordnung des Oldenburgischen Staatsministeriums soll die Gehaltszahlung der Beamten des Landes und der Gemeinden wie folgt geregelt werden. Für Februar 1933 je ein Drittel, am 13. und 23. Februar und am 1. März — für März 1933 je ein Drittel am 16. und 25. März und am 1. April — für April 1933 ein Drittel am 15. April und der Rest am 1. Mai — für Mai 1933 ein Drittel am 23. Mai und der Rest am 1. Juni. Vom Monat Juni an soll die Zahlung des gesamten Monatseinkommens am letzten Werktage eines jeden Monats erfolgen.

Ahrensbüttel. Zum Besuch der hiesigen Volksschule sind 39 Anmeldungen erfolgt. Die jetzige Schülerzahl beträgt 344, und zwar 175 Knaben und 169 Mädchen. Durch Konfirmation und Uebertritt nach anderen Schulen ist mit einem Abgang von 30 Schülern zu rechnen, so daß sich die Gesamtschülerzahl der Volksschule ab Ostern 1933 auf rund 355 erhöhen wird.

Zwangsversteigerung. Bei der vor dem Amtsgericht Ahrensbüttel stattgefundenen Zwangsversteigerung des dem Landwirt S. Raas, Gnißau, gehörenden ca. 85 Morgen großen landwirtschaftlichen Grundbesitzes gab die Städtische Sparkasse mit 50 800 RM. das Höchstgebot ab.

Todesurteil in Hamburg

Hamburg, 15. Februar
Unter großem Andrang des Publikums wurde heute vormittag das Urteil des Schwurgerichts gegen den Kellner Heinrich Gundlach, der am 15. Juni 1932 auf seine Ehefrau aus nächster Nähe fünf Schüsse abfeuerte, durch die dann drei Monate später der Tod der Frau bewirkt wurde, verkündet. Der Angeklagte Gundlach wird wegen Mordes zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

Der Vock als Gärtner

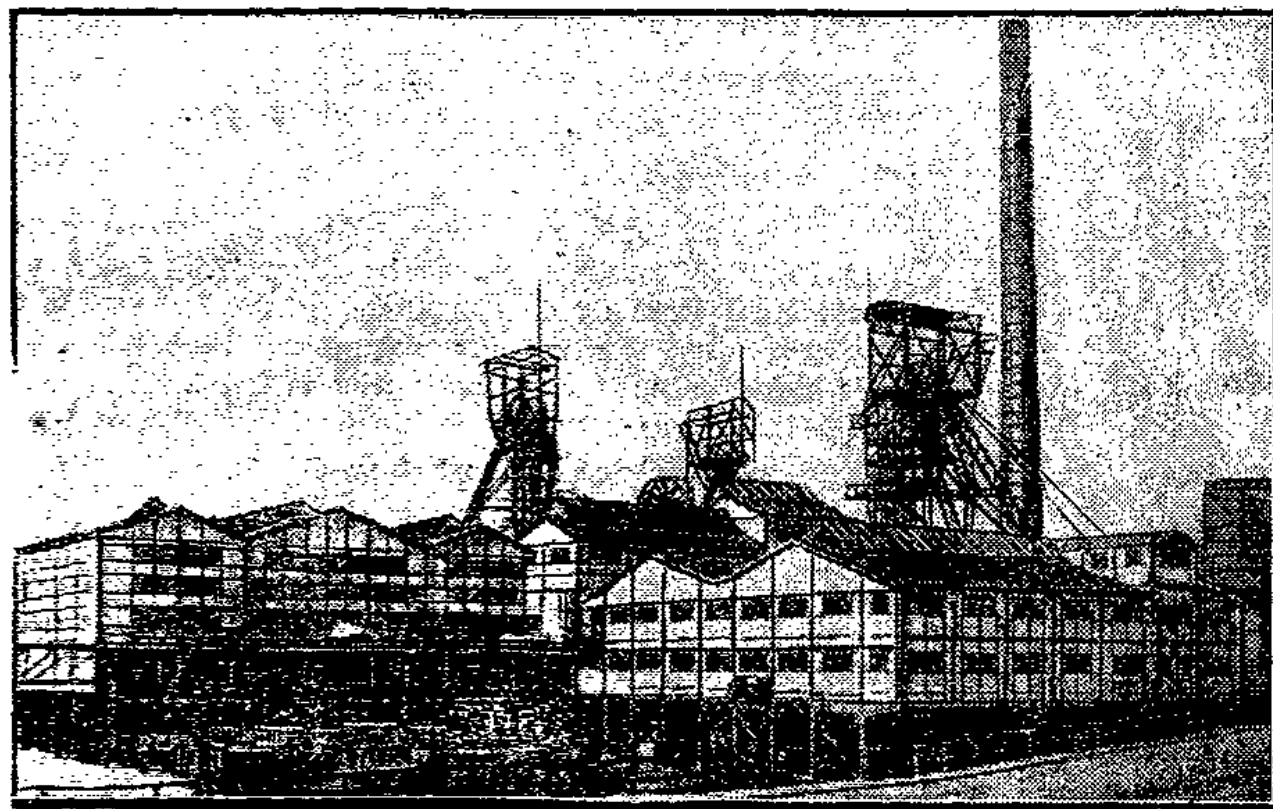
Als Beispiel zum Prozeß gegen die Berliner Autodiebher Erban und Genossen hat in der Reichshauptstadt eine Gerichtsverhandlung begonnen gegen den 55jährigen Kriminalassistenten Paul Lange und dessen Ehefrau, sowie gegen die Frau des immer noch flüchtigen Autoheblers Erban. Erban und seine Komplizen haben die Mehrzahl der zahllosen Berliner Autodiebstähle veranlaßt, Hunderte von gestohlenen Wagen verschoben und zumeist in Holland verkauft. Die Anklage gegen Frau Erban lautet auf Verschlebung von beschlagnahmten Vermögenswerten. Der seit 1907 im Polizeidienst tätige Lange und seine Frau sollen der Beihilfe schuldig sein. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß Lange einer der Polizeibeauftragten war, die Erban und seine Diebes- und Hehlerbande verfolgen sollte. Lange war jedoch mit dem Kaffeehausbesitzer Erban und dessen Frau eng befreundet. Lange mußte sogar den Aufenthalt des stechbriefförmig verfolgten Hauptes der Bande. Wahrscheinlich war er es, der Erban von jedem Schritt der Polizei benachrichtigte. Es dauerte lange, bis der Polizei ein Licht aufging, daß sie mit Lange den Vock zum Gärtner gemacht und ihn entlarvt hatte.

Um den § 218

Wolf-Rienle-Nachspiel
Der bekannte Rechtsgelehrte Dr. Willi Hellpach in Heidelberg bezeichnete in einer medizinischen Zeitschrift die Begründung, mit der die Stuttgarter Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen die wegen Verletzung des § 218 des Strafgesetzbuchs angeklagten Dr. Friedrich Wolf und Frau Dr. Rienle eingestellt hat, als „keine befriedigende Erledigung“ vom Standpunkt des „öffentlichen Rechtsbewußtseins“ aus. Er legte deshalb der

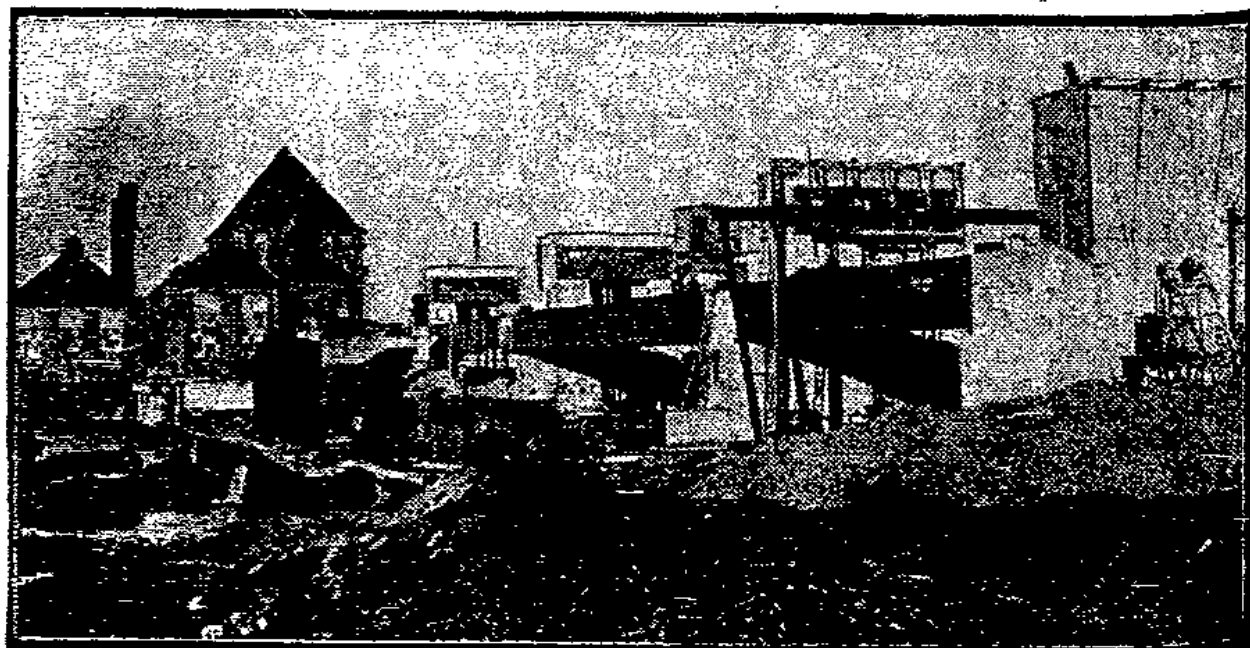
württembergischen Justizverwaltung „eindringlich ans Herz“, zu dem Einstellungsbeschluss noch „etwas Befriedigenderes“ zu veröffentlichen als bisher geschehen sei. Professor Dr. Hellpach weist darauf hin, daß es sonst tatsächlich so aussehe, als ob dieser Prozeß möglicherweise schon mit Rücksicht auf die mit ihm verwickelten „gesellschaftlichen“ Kreise eingestellt worden sei, wie das Gericht behauptet.

Auf diese Ausführungen erwidert Dr. Friedrich Wolf in einem Stuttgarter Blatt u. a.: „Ich habe den Kampf gegen den § 218 und für die „gemischte soziale medizinische Indikation in der Voruntersuchung entschieden und offen geführt. Ich war bereit, auch im Verlauf der Hauptverhandlung diese meine Überzeugung zu vertreten. Die Staatsanwaltschaft nennt nach dem Ausscheiden der Kollegin Rienle ihre sachlich prozessualen Gründe, die sie zur vorläufigen Einstellung des Verfahrens veranlaßten. Daß Kollege Hellpach ohne Kenntnis der Akten päpstlicher sein will als der Papst und gerade heute so eifrig nach dem Staatsanwalt ruff, spricht wohl kaum für seine Objektivität. — Ich möchte nicht immer wiederholen, daß ich ein Gegner der Abtreibung, aber ein Befürworter der Geburtenregelung bin; daß für mich die Unterbrechung der Schwangerschaft in der heutigen Zeit der Millionen Erwerbslosen als soziale medizinische Indikation lediglich das letzte Mittel ist, die „ultima ratio“, wenn die Geburtenregelung versagte. . . Zur „Fama“ des Prozesses und seiner „in ihm verwickelten gesellschaftlichen Kreise“ habe ich mich heute noch nicht zu äußern. So viel aber sei gesagt: das Gros der Hilfesuchenden waren Ungeheilte und Arbeiterinnen. Das geht schon daraus hervor, daß ich von 60 mir zur Last gelegten Fällen 19 völlig unentgeltlich behandelte, den Rest nur zu geringen Sätzen. Auch dies ergab die Voruntersuchung.“



Schweres Einsturzungslück auf einer oberflächlichen Zeche

Auf der Königin-Luise-Grube in Hindenburg ging, wie berichtet, infolge eines Gebirgsschlages ein Pfeiler zu Bruch, so daß zehn Bergleute in 340 Meter Tiefe verschüttet wurden. Bisher sind drei Verschüttete lebend und einer tot geborgen worden. Unsere Aufnahme gibt einen Blick auf die Anlagen der Königin-Luise-Grube, wo sich dieses neue Unglück ereignet hat.



Europasmodernstes Stauwehr

geht bei Dörverden an der Weser seiner Vollendung entgegen. Unsere Aufnahme zeigt das Stauwehr im Rohbau; im Hintergrund sieht man das Elektrizitätswerk, das durch das gestaute Wasser betrieben wird.

LUBECKER STADTTHEATER

Niederdeutsche Bühne

Hexentomödie

Bäuerlicher Aberglaube holt sich in diesem wirksamen plattdeutschen Spiel eine satirische Abfuhr. Es ist der Geist des Mittelalters, der hier in unsere Zeit hineinspukt und der Verfasser Heinrich Wehlen hat uns vortrefflich Zeuge werden lassen, wie so ein dörflicher Hexenroman gedreht, gedreht und gesponnen wird. Aber es wird zu viel gesponnen. Die Hexengläubigen, Anschuldige verdächtigend, müssen froh sein, schließlich nicht gar selbst als Hexen aus der Affäre zu gehen. Und der gallenbittere Hexenaustreiber, der große Meister über zehn und mehr Dörfer, soll zusehen, was ihm sämtliche Beschwörungsformeln helfen, wenn ihm die Beteiligten eine Tracht Prügel androhen.

Eine trankte Kuh im Stall genügt und der Hexentanz kann losgehen. Ein junges Ding ist leicht gefunden und beschuldigt. Sagt die Hexe und ein klein wenig ist sie wohl auch Hexe. Aber nicht mehr und weniger als alle lieben kleinen Mädelchen sind, die ihren Durcheinander den Kopf verdreht haben. Bloß — daß ihr Durcheinander nun gerade der Sohn jenes Bauern ist, dessen Kuh verhext ist. Und dadurch wird die Sache höchst zugespitzt und geladen.

Gleich der erste Akt (weit mehr sogar als der zweite) macht mit einer Reihe starker dramatischer Auftritte los. Unfrieden, Zwist, Jant und Haß, das ist die Saite des weissen

Hexenmeisters Engelle (Erich Wilhelm). Und wenn da nicht der alte Immenhannes (Heinrich Hagemann) wäre, so hätte die Komödie sehr bald enden können. Aber dieser Alte nimmt freiwillig die Schuld des Hexers auf sich. Der erste schlaue Gegenzug, der die Autorität des abgefeimten Hexenmeisters untergräbt. Und das große Klatschmahl des Dorfes (Martha Fick), ein beinahe hässliches Frauentzimmer, unerreicht in Stichelei und Verächtlichkeit, erhebt in heimlichen Wonne-schauern, als ihr in Aussicht gestellt wird, in die große Hexenkunst eingeweiht zu werden.

Für eine Komödie fast zu ernst sieht's zeitweilig aus. Man will die Verdächtigen mit Schnupf und Schande aus dem Dorf treiben. Die junge „Hexe“ Lene (Mimi Bartels) wird aber von dem Bauernsohn Jörn (Wibb. Reddermeier) höflich gut bewacht und verteidigt. Die Bauernleute waren vielleicht darstellerisch am kräftigsten. Der Bauer (Eduard Schwabel), wortfroh, voll innerer gedämpfter Kraft und die Frau (Trude Bartels) vollkommen verkannt in ihrem Hexenglauben und ihn mit Fähigkeit und Temperament verteidigend.

Das Unrecht wird gut gemacht: die Hexe avanciert zur legitimen Braut. Die Familie ist kuriert. Die Saute ist ausgetrieben. Wenn es nur auch in anderen Dingen mit solchem stichigen hinverbrannten Zeug hierzulande so leicht aufzuräumen ginge und etwas Klarheit in die Schüssel käme. — Die Auf-führung, wiederum von Karl Moran geleitet, ist als eine der besten Leistungen der „Niederdeutschen Bühne“ in diesem Winter zu werten. K. A.

Lübeck's Schiffsverkehr im Januar 1933

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Seeschifffahrt

Der Schiffsverkehr stellte sich im Ein- und Ausgang auf 327 Handelschiffe mit einem bewegten Schiffsraum von 65 404 Netto-Reg.-Tons, gegenüber 506 mit 88 769 im Vormonat und 368 mit 72 247 im Vorjahre. Von den einkommenden Schiffen waren 111 mit 27 308 Reg.-Tons = 80 v. H. des gesamten Schiffsraums ganze oder teilweise beladen und von den ausgehenden 123 mit 19 350 = 62,4 v. H. Unter deutscher Flagge fuhrten 185 Schiffe mit 35 059 Reg.-Tons und unter einer fremden 142 mit 30 345; hierunter 12 Finnen, 75 Schweden und 39 Dänen. Den Verkehr mit deutschen Küstenplätzen vermittelten 94 Schiffe mit 20 683 Reg.-Tons und mit dem Auslande verkehrten 233 mit 44 721. Hier von standen im Verkehr mit Finnland 14 Schiffe mit 6618 Reg.-Tons, mit Schweden 67 mit 15 755, mit Norwegen 12 mit 3109 und mit Dänemark 117 mit 9146 Reg.-Tons. Ingegelsungen wurden 44 535 (1932: 61 730) To. Güter, wovon 28 401 (37 852) To. auf die Einfuhr und 16 134 (23 878) To. auf die Ausfuhr entfielen. Im Vormonat waren 78 216 To. Waren ein- und ausgeladen. In der Einfuhr stand die Kohlenzufuhr mit rund 15 000 To. an erster Stelle. Bemerkenswert ist die Einfuhr von 2378 (1932: 720) Rindern.

Binnenschifffahrt

Im Binnenverkehr wurden 34 ankommende und 41 abgehende, zusammen also 75 Schiffe mit 28 555 To. Tragfähigkeit registriert, gegen 208 mit 81 523 im Vormonat und 124 mit 43 645 im Vorjahre. Die Schiffe brachten 6419 (1932: 13 923) v. E. Güter her und nahmen 10 061 (7342) To. wieder mit fort. Der Elbe-Extrakt-Ranal war vom 21. Januar ab eisfrei.

Interessantes von langweiligen Tieren in Lübecker Gewässern

Vortrag von Ernst Schermer im Museum am Dom

Daß auch die langweiligen Tiere eigentlich garnicht langweilig sind, sondern größte Beachtung verdienen, sowohl in wissenschaftlicher, wie auch volkswirtschaftlicher Beziehung, bewies der Vortrag des bekannten Konchylienforschers Ernst Schermer. In starker Vergrößerung zeigte er zu Anfang mit Hilfe eines Mikroskops lebende Larven der Zuckmücke, Zuckmücken und einen Silkwasserpolypt, von denen sich sonst der Laie gar keinen Begriff machen kann. An der Hand schöner Bilder von Lübecker Gewässern führte der Vortragende an einen Graben im Schellbruch zur Winterzeit, an einen Graben im Weßloer Moor im Juni, an prächtige Dorfteiche in Israelsdorf und Vor-rade, an einen Moortümpel, an die Wakenitz und behandelte das Leben einer Reihe von Tieren, die sonst gar zu leicht übersehen oder als langweilig bezeichnet werden. Wasserpinne mit ihrer Glocke, der ersten Taucherglocke, verschiedene Wasserschnecken, auch die Trägerin des Leberegels, zu dem die kleine Schlamm-schnecke der Zwischenwelt ist, und der in Schafen und Rindern die Leberegelkrankheit hervorruft. Eingehend wurde die Fort-pflanzung der großen Muschelarten behandelt, deren Larven vier Wochen hindurch auf Fischen parasitieren, während der Bitter-ling, ein einheimischer Fisch, seine Eier in den Kiemen der Muschel ablegt, die sich darin entwickeln. Auch unsere Muscheln bringen, wenn auch selten, Perlen hervor. Redner ging auf die Entwicklung genauer ein und führte auch die Prüfung der auf natürlichem Weg erzeugten künstlichen Perlen vor, die nur mit Hilfe der Optik als echt oder falsch festgestellt werden können. Zum Schluß wurden Tiere der Abwässerzone gezeigt. Ihre Anwesenheit ist eine Warnung für den Menschen. Als Trinkwasser darf es nie verwandt werden, aber auch das Baden in dieser Zone kann Gefahren bringen (Seuchen). Das zahlreiche Publikum spendete den hochinteressanten Ausführungen reichen Beifall.

Wieder Festtagsrückfahrkarten zu Ostern

Die deutschen Eisenbahnen werden, wie die Pressestelle der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft mitteilt, zu Ostern wieder Festtagsrückfahrkarten ausgeben und die Geltungsdauer der Arbeiterrückfahrkarten entsprechend verlängern.

Die Festtagsrückfahrkarten werden gelten zur Einfahrt vom 6. April um 0 Uhr bis zum 9. April um 24 Uhr und vom 13. April um 0 Uhr bis 18. April um 24 Uhr; zur Rückfahrt vom 8. April um 12 Uhr bis zum 10. April um 24 Uhr und vom 13. April um 12 Uhr bis zum 19. April um 24 Uhr.

Die Arbeiterrückfahrkarten können während der ganzen Geltungsdauer vom 6. bis 19. April an jedem Tage zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden; die Rückfahrt muß am 19. April bis 24 Uhr am 24. April beendet sein.

Die Festtagsrückfahrkarten sollten möglichst rechtzeitig besorgt werden. Sie sind in den Fahrkartenausgaben und Reisebüros bereits von Montag, den 27. März, ab zu haben.

17. Distrikt Marli

Sonabend, den 18. Februar, 20 Uhr, im Tanzpalast Marli, Marlistraße

Werbeabend der SPD-Frauen

Ansprache: Distriktsführer Gen. Heinz Kröger. Humoristische Vorträge — Tanz — Überraschungen. Eintritt frei. Garderobe 20 Pf.

Ringen und Heben

um die Bezirksmeisterschaft am Sonntag, 19. Februar 1933, im Friedrich-Ebert-Hof Heben 10 Uhr Ringen 15 Uhr

Aufruf an die Rundfunkhörer

Better hören — und Nutzenwendung ziehen

Der Vorstand des Arbeiter-Radio-Bundes erläßt mit dem Titel „Abmelden oder nicht“ einen Aufruf, dem wir u. a. folgenden entnehmen:

„Der schwerste Kampf des Proletariats hat begonnen. Am 5. März wird die nächste Schlacht geschlagen. Die neuen Machthaber Hitler-Papen-Bugenberg haben sich hierzu des Rundfunks bemächtigt und ihn in den Dienst ihrer Propaganda gestellt. Der Rundfunk ist nicht mehr was er sein sollte, wichtigstes Kulturinstrument; er wird zur politischen Sprechbühne der neuen Machthaber. Besonders wird die Berichterstattung so einseitig politisch werden, daß alle Meldungen mit äußerster Vorsicht aufgenommen werden müssen.

Trotzdem fordert der Bundesvorstand des ARB. alle Rundfunkhörer auf, den Rundfunk nicht abzumelden. Der Kampf um den Rundfunk kann heute nicht mehr nur vom Standpunkte des Hörers aus betrachtet werden, sondern er ist zu einem Teile des politischen Kampfes der Arbeiterklasse überhaupt geworden. Die freizeithlichen Rundfunkhörer würden der Reaktion nur einen Dienst erweisen, wenn sie ihre Opposition gegen die einseitige Politisierung des Rundfunks durch Abbestellung ausschalten würden.

Wer den Rundfunk abbestellt, handelt jetzt genau so unvernünftig wie der Spießbürger, der nicht mehr zur Wahl gehen will, weil es ja doch nichts nützt. Hört euch an, in welcher Art man von der Arbeiterklasse und allen freizeithlichen Besten im Rundfunk spricht. Der Haß der jetzigen Machthaber gegen die sogenannten Marxisten wird in uns die Widerstandskraft und Empörung steigern. Hört euch alle die Wahlsprüche auf Arbeit und in Eile die indifferente Masse von Mund zu Mund auf! Arbeit mit uns an der Zusammenfassung aller freizeithlichen gesinnten Rundfunkhörer! Protestiert immer und immer wieder in persönlichen schriftlichen Besuchen an die Sendegesellschaften gegen jede einseitige politische Einstellung des Rundfunks. Haben die Proteste der freizeithlichen Hörer Herrn Scholz weggeschwemmt, so wird die Opposition der freizeithlichen Rundfunkhörer auch diese neue nationalsozialistische Flut zum Versiegen bringen.“

Briefe an den Lübecker Volksboten

Die Badeanstalt Finkenberger

Der Aufsatz des Herrn E. Schermer im Lübecker Volksboten vom 2. Februar d. J. über die zunehmende Verschmutzung der Elbe, insbesondere des sogenannten „töten Armes“ bei der Lachswehr, schneidet ein Problem an, welches immer aktueller geworden ist. Allerdings ist zunächst die Frage aufzuwerfen, ob jetzt bereits schon der Zeitpunkt gekommen ist, die Freibadeanstalt Finkenberger auf Grund des Berichts des Herrn Schermer kurzerhand aufzugeben, ohne vorher für einen besseren Ersatz oder für Beseitigung etwaiger Mängel an der bestehenden Anlage zu sorgen.

Die Badeanstalt Finkenberger besteht bereits seit dem Jahre 1895. Schon zu damaliger Zeit tauchten in gewissen Zwischenräumen immer wieder Beseitigungsgerichte oben angeführter Art auf. Der sehr zahlreich badenden Bevölkerung des Holtentor-Süd bemächtigte sich naturgemäß eine zeitweise bis zur Siebe-hitze gesteigerte Anruhe, welche dann aber wieder ebenso schnell abflaute, als man sich um die Sache nicht mehr bekümmerte. Dieses ist nur so zu erklären, daß entweder der gesunde Sinn der Bevölkerung dieses Stadtteils derartige Gerichte rundweg ablehnte, oder aber, daß genaue wissenschaftliche Untersuchungen und Erwägungen die Unhaltbarkeit der Behauptungen erwiesen, nämlich, daß das Wasser im Bereich der Finkenberger Bade-anstalt absolut ungeeignet zum Baden sein solle. Daß diese An-nahme richtig ist, kann ohne weiteres unter Beweis gestellt werden und zwar auf Grund einer äußerst gewissenhaften und ein-gehenden Wasser- und Bodenuntersuchung seitens des hiesigen Gesundheitsamtes im Sommer 1931 auf einer Strecke von zirka 1200—1500 Meter, die Badeanstalt im Mittel belegen. Uns Badegästen wurde durch das Aufsichtspersonal alsdann der offizielle Bescheid zuteil, daß das Wasser der Badeanstalt Finken-berger zur Badebenutzung absolut und vollkommen in jeder Be-ziehung einwandfrei sei. Durch ein solch befriedigendes Ergeb-nis der zuständigen Gesundheitsbehörde ist wohl ohne weiteres die Gewähr gegeben, diesen geradezu ideal gelegenen Badepark

Moislings

Die Schule im Dienst der Winterhilfe

Am morgigen Freitag, dem 17. Februar, und am Son-nabend, dem 18. Februar, abends 8 Uhr, finden in der Turn-halle der Schule Unterhaltungsabende statt, bei denen Schül-ler und Schülerinnen das dreifache Wägersche Märchen-spiel „Bumbo mit dem Zauberhut“ zur Aufführung bringen. Im weiteren Programm wirkt auch der Schülchor mit, der eine Folge lustiger Lieder bietet. Da derartige Abende in der Stadt wegen Ueberfüllung wiederholt werden müssen, sind von vorn-herin zwei Abende angelegt. Rassenöffnung am selben Aben-den 7.30 Uhr. Zutritt für jedermann. Im Interesse der guten Sache wird eine allgemeine Beteiligung der Einwohnerschaft er-wartet.

Renoverbungen der Öffentlichen Bäderhalle

In der Lesehalle, Mengstraße 28, II., ausgelegt vom 16. Februar bis 2. März

Die Lesehalle ist geöffnet werktags von 11—13 und 15—20 Uhr, Sonntags von 14—18 Uhr.

Da u e r, Hermann: Das Unterseeboot. Seine Bedeutung als Teil einer Flotte; seine Stellung im Völkerrecht; seine Kriegs-Verwendung; seine Zukunft. 1931. 150 S. Die Schrift kritisiert die Art der Verwendung der U-Boot-Waffe auf deutscher Seite im Weltkrieg und erörtert ihre Bedeutung als Mittel der Wehrabwehr.

L o h m a n n, Richard u. Robert M e w e s: Die Segelschiffe. Weg-weiser und Ratgeber bei der Anschaffung von Segelbooten. Mit Abb. u. Zeichn. 7. neubearb. Aufl. 1932. 238 S.

L o h, Wilhelm. Wohnlaube und Siedlerheim. Wie bau ich und was brauch ich? Mit Abbild. u. Grundrissen. 1932. 190 S.

M u s s o l i n i, Benito. Ludwig, Emil: Mussolinis Gespräche mit Emil Ludwig. Mit Bildtaf. 1932. 231 S. Aus den Fragen und Beantwortungen ergibt sich das Bild eines politischer voll revolutionärer Leidenschaft und konstruktiven Ideen.

O f f e n b a c h, Jakob. [1819—1880] Henseler, Anton: Jakob Offenbach. Mit Bildn. 1930. 507 S.

Die erste umfassende Biographie Offenbachs, die das von Kampf und Mühsal erfüllte Leben des Meisters der heiteren Musik festhält und seine bekannnten und unbekannnten Werke eingehend darstellt und musikalisch erläutert.

S t a l i n, Jossif Wifarionowic. [1879]. Levine S. Don: Stalin, der Mann von Stahl. 1931. 308 S. Der Verfasser schildert eingehend den Aufstieg Stalins auf dem Weg des inneren Parteikampfes und entwirft ein Bild seiner Persönlichkeit, in dem sich die Anerkennung des Charakters mit der Kritik des poli-tischen Standpunktes vereinigt.

S t i l l e r, Arthur: Motorboot und Motorjacht. Konstruktion und maschinelle Einrichtung. Hrsg. von Walter Haeder. Mit Abbild. 2. neubearb. Aufl. 1931. 280 S.

W e i s s l a u e r, Ludwig. Wege zur Diktatur. Die kommende Front der Soldaten. 1931. 86 S.

Die Schrift, noch unter der Kanakenschaft Brünings entstanden, schildert die verschiedenen nationalsozialistischen Parteien und sucht die Verwurzelung der Nationalsozialisten als proletarische Partei zur Führung und Rettung Deutschlands zu erweisen.

W o l f e r, Gertrud. Der kommende Gift- und Brandkrieg und seine Auswirkungen gegenüber der Bevölkerung. Mit Ab-bild. 6.—9. Aufl. 1932. 278 S.

Eine Schmeizer Chemikerin und Pazifistin schildert die Wirkung der Gasangriffe im Weltkrieg und die Verwundung der Gaskräfte seit dem Krieg, die in einem künftigen Krieg in unvorstellbarem Maß Land und Menschen vernichten würde.

Z e p p e l i n, Ferdinand Graf von. [1838—1917]. Rosenkranz, Hans: Ferdinand Graf von Zeppelin. Die Geschichte eines abenteuerlichen Lebens. Mit Abbild. 1931. 205 S. Das Menschentum Zeppelins und der Aufbau seines Werkes.

ARBEITERSPORT

Handballvorschau für Sonntag, den 19. Februar Platz: Lohmühle; 10.30 Uhr. Schiedsrichter: Matthes. Holtentor 1 — Stoddsdorf 1.

Aller Eifer der Stoddsdorfer Genossen wird nichts nützen, die technisch besseren Lübecker werden sich durchsetzen und knapp gewinnen.

Platz: Vorwerk; 15.00 Uhr. Schiedsrichter: Dienert. Wasser-sport Vorwerk 1 — Schwartau 1.

Hier werden sich zwei Mannschaften treffen, deren Leistungen dauernd schwanken. Mal wird ganz groß gespielt, beim nächsten Spiel dann ganz verlagend. Wer hat nun Sonntag seinen großen Tag? Hoffen wir beide, es wird dann zu einem erstklassigen Spiel mit unentschiedenem Ausgang kommen.

Platz: Siems; 10.00 Uhr. Schiedsrichter: S. Splindler. Siems 1 gegen Schwartau 2.

Der Platzverein wird seinen Siegeszug fortsetzen. Platz: Kläden; 10.00 Uhr. Schiedsrichter: Regel. Kläden 2 gegen Wasser-sport Lübeck 1.

Die Wasser-sportler haben ihre Leistungen gebessert, vielleicht genügen sie schon, um gegen die nicht schlechten Klädener zu gewinnen.

Platz: Seereh; 15.00 Uhr. Schiedsrichter: S. Stemsborn. Seereh 1 gegen Holtentor 2.

Den Platzverein zu bezwingen wird Holtentor kaum fertig bringen, sie müssen schon mit großen Leistungen aufwarten, wenn es ganz knapp gelingen soll.

Die Badeanstalt Finkenberger

auch weiterhin der badenden Bevölkerung unseres Stadtteils zu erhalten. Es ist z. B. gar nicht verständlich, daß das Wasser in den beiden letzten Jahren um so viel schlechter geworden sein soll, zumal die neue Gasanstalt inzwischen eingegangen ist.

Natürlich ließe sich manches zur besseren Sauberkeit des Badewassers erreichen, sei es nun durch Kläranlagen, Bagge-rungen und dergleichen, aber insbesondere durch ein polizeiliches Durchfahrtsverbot für alle größeren Fahrzeuge wie Schlepper, Motorboote, Feuerwehroote usw. (zum mindesten aber während der Badezeit). Abgesehen von der durch die Motorboote usw. hervorgerufenen Wasserverunreinigung führen diese Fahrzeuge den Badebetrieb und bringen zuweilen sogar durch schnelles, unbedachtes Fahren Personen in Lebensgefahr. Durch ein Durch-fahrtsverbot wären also eine ganze Menge von Uebelständen mit einem Schlage beseitigt. Will man dagegen auswärtige Ver-hältnisse heranziehen, so sei lediglich auf die Freibadeanstalt in Hamburg am Steinwärder hingewiesen, welche ringsherum von Industrien umgeben ist und ebenfalls schon Jahrzehnte benutzt wird.

Die im Bericht des Herrn Schermer angeführte Verweisung der Südholtentorer nach der Moislings Badeanstalt kommt gar nicht in Frage, da diese Anlage nur ein dörfliches Provi-sorium bildet und bei den im Sommer vorherrschenden niedrigen Wasserständen mehr als „Moorbad“ anzupreisen ist. Die Fin-kenberger Badeanstalt kann dagegen beispielsweise von den zahl-reichen Kindern der St.-Lorenz-Knaben- und Mädchenschulen in einigen wenigen Minuten und vor allen Dingen in uige-hört erreicht werden.

Zusammenfassend also: einer jenseitigen Untersuchung auf Miasmen, Nitroben, Anisoforben, Bakterien usw. hält aus posi-tiven Gesundheitsgründen weder Wasser noch Luft stand, es sei denn, daß wir alle mit Filter und Gasmasken einberlaufen müßten. Der natürliche Bundesgenosse einer allgemeinen Ge-sundheitspflege ist immer eine Badeanstalt und daß uns diese auch weiterhin erhalten bleibe, wünschen allgemein die Badenden von Holtentor-Süd.

Kartoffelmüdigkeit

Von Prof. Dr. Steyer

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß Kulturpflanzen nicht fortgesetzt auf demselben Land gebaut werden dürfen, da dann eine Ermüdung eintritt. Bei der Kartoffel ist dieser Fehler in den letzten Jahrzehnten im Kleingartenbetrieb regelmäßig gemacht worden. Die Folge ist, daß sich jetzt an vielen Stellen Ermüdungserscheinungen zeigen und daß in vielen Kleingärten keine Kartoffeln mehr wachsen wollen. Die Ursache dieser Kartoffelmüdigkeit ist ein mikroskopisch kleiner Wurm, der nach seiner äußeren Gestalt als Kartoffelkäfer bezeichnet wird. Er liegt jetzt in einer etwa hirsekorngroßen Kapsel mit hundertern feiner Geißeln zusammen im Boden. Die jungen Larven schlüpfen aus dieser Kapsel heraus, wenn Kartoffeln auf dem Lande ansetzen und dringen in die Pflanzen ein. Die Pflanzen wachsen dann nur schlecht und die Ernte erreicht oft nicht die Ausbeute. Es ist völlig zwecklos, auf solchem verbrauchten Land Kartoffeln anzubauen. Auch das beste Saatgut und die beste Düngung können den Schaden nicht beheben. Vom Juli ab bilden sich an den Wurzeln die Kapseln aus, die je 200-300 Eier enthalten. Diese Kapseln fallen später ab und die darin enthaltenen Eier verbleiben im Boden fünf und mehr Jahre lebensfähig. Auf Böden, die einmal verunreinigt sind, dürfen also wenigstens sechs Jahre lang keine Kartoffeln mehr gebaut werden. Auch Tomaten werden von den Kartoffelkäfern befallen, andere Kulturpflanzen dagegen nicht. Vorläufig ist keine wirtschaftlich mögliche Bekämpfungsmethode bekannt. Man kann kein Land aber vor dem Befall mit Kartoffelkäfern bewahren, wenn man höchstens in jedem dritten Jahre auf derselben Stelle Kartoffeln baut. Die Krankheit wird durch Boden, Wurzelgewächse, Geräte, Schutzeug und durch Pflanzgut verstreut. Deshalb sind Geräte und Schutzeug vor dem Verlassen der verunreinigten Flächen sorgfältig zu reinigen. Kartoffeln von verunreinigten Feldern sind nur als Speise- und Futtermittel zu verwenden. Als Pflanzgut dürfen sie nicht verwendet werden. Abfälle und Ernterückstände müssen verbrannt oder so tief vergraben werden, daß sie bei der Bodenbearbeitung nicht wieder an die Oberfläche kommen können. Abfälle roh auf den Komposthaufen zu werfen ist die beste Verbreitungsmethode. Auch eine Einschleppung der Kartoffelkäfer durch Erntedünger ist wiederholt beobachtet worden. Durch mikroskopische Untersuchung läßt sich jetzt im Winter feststellen, ob ein Boden durch Kartoffelkäfer verunreinigt ist. Es kann deshalb allen Kleingärtnern usw., die beobachtet haben, daß ihr Land an einzelnen Stellen keine Kartoffeln mehr tragen will, nur empfohlen werden, eine Bodenprobe von etwa einem Kilogramm Gewicht an die zuständige Hauptstelle für Pflanzenschutz zur Untersuchung einzuliefern. Für die Bewohner des Freistaates Lübeck und des Landes Rügen erfolgt die Untersuchung durch die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt (Hauptstelle für Pflanzenschutz) Lübeck, Mengstraße 41, kostenlos.



Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei Lübeck
 Sekretariat: Johannisstraße 45 pt. Telefon 22443
 Sprechstunden: 11-13 Uhr u. 16-18 Uhr Sonnabends nachm. geschlossen

Achtung! Tätige Genossen, die über Land gehen, Treffpunkt 6 Uhr am Sonnabend im Parteisekretariat, S. A. Kipfe.
 Achtung, Kassierer! Material im Parteisekretariat abholen.
 16. Distrikt (Karlshof). Versammlung am Freitag, dem 17. Februar, abends 8 Uhr im Schweizerhaus. Es spricht Genosse Senator A. Haut. Die Genossinnen und Genossen des 15. Distrikts sind freundlichst eingeladen.
 22. Distrikt (Stavemünde). Am Freitag, dem 17. Februar, abends 8 Uhr im Kolosseum Versammlung der tätigen Genossen.
 Herrnhurg. Versammlung aller in der Eisernen Front zusammengeschlossenen Organisationen am Freitag, dem 17. Februar, abends 8 Uhr bei Dedow. (Die Mitglieder von Lüdersdorf und Valinagen müssen ebenfalls erscheinen.) Redner ist Genosse Wolfraht, Lübeck.

A Gruppe Mach I, II, III. Die angekündigte Versammlung findet am Donnerstag, dem 16. Februar, im Lokal von Burmester, Marktstraße, statt.
 Gruppe Kücknis. Der Gruppenabend am Freitag fällt aus. Theaterpieler Generalprobe bei Dieckmann.

Sozialdemokratische Frauen

10. bis 14. Distrikt. Wir treffen uns am Sonnabend, dem 18. ds. Mts. abends 7 1/2 Uhr bei der Waisen-Allee.
 18. Distrikt (Malsling). Achtung, tätige Genossinnen! Am Freitag, dem 17. Februar, abends 6 Uhr findet im Kaffeehaus eine Versammlung der tätigen Genossinnen statt. Alle müssen kommen und ihre Mitgliederlisten mitbringen!



Sozialistische Arbeiterjugend

Geheimstelle: Haus der Jugend, Zimmer 5
 Geöffnet: Montags und Donnerstags von 19-20 Uhr

Arbeitsgen. Gesellschaftskunde (Gen. Weissbaum) am Donnerstag, 16. Februar, 19 1/2 Uhr im Haus der Jugend, Zimmer 11.
 Arbeitsgen. Gesamttage der Erziehung (Gen. Otto) nächste Woche. Sag mir noch bekanntgebe.
 R. P. Urtan Einleit. Donnerstag, 16. Uhr, Fockenburg Allee. Vortrag: Karl Marx.
 Kurt Eisner. Am Freitag Nachabend. Am Sonnabend, 7 Uhr, am Heim. Hermann Müller. Donnerstag, 8 Uhr, Klein-Mühlen, Vortrag vom Gen. Sch. über die Waise.
 R. P. Friedrich Engels. Heute, 19 1/2 Uhr, Gruppenfunktionär-Sitzung. Gäste haben keinen Zutritt.

Arbeitsgemeinschaft sozial. Arbeiterkassen

Haus der Jugend (Eingang Gasse) Zimmer 11
 Geöffnet täglich von 17-19 Uhr Sonnabends geschlossen

Selbstprüfung für alle am Freitag, dem 17. Februar, 10 Uhr, im Haus der Jugend. Wichtige Segenswünsche.
 Achtung! Der Taschenrechner „Der rote Felle“ für das Jahr 1933 ist erschienen. Eine Nachauflage erfolgt nicht.
 Gedr. Schaffner. Donnerstag, 17. Uhr, im Heim Fockenburg Allee. Alle müssen kommen. „Zehn Jahre“ am Freitag, 17. Uhr, im Heim. „Zehn Jahre“ am Freitag, 17. Uhr, im Heim. „Der Pfeiler“ am Freitag, 17. Uhr, im Heim. Nachherige mitbringen. Erscheinungsbild.
 Rote Arbeiter. Freitag, 16. Uhr, Arbeit für Anfänger. Spätkommende brauchen nicht mitgebracht zu werden. - 17. Uhr: Heimabend. Zeitungen ablesen.
 Achtung! In alle Hellen und Helfer! Jeder sagt es weiter: Das sozialistische Elternblatt „Freundschaft“ gibt es kein Hauskassierer. Der Preis beträgt nur 5 Pfennig. Das Elternblatt ist auch in der roten Zentrale zu haben.

Sozialistischer Sprecher

Am Sonnabend bei der Aufführung „Heirat auf Probe“ im Gewerkschaftsraum treffen sich alle Mitglieder zur Besprechung der Wahlarbeit.
 Die 2. Gruppe kommt am Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr ins Haus der Jugend.



Deutscher Arbeiter-Chor

Haus Schönbühl-Hoffstein - Bezirk IV, Bezirk Lübeck

Vorsitzender: Prof. Zerrahn, Fuchshofstraße 40
 Chorleiter: Herr Zerrahn, Fuchshofstraße 40

Chorverein Schwartau-Rensfeld. Freitag, 17. Februar, in Schulz' Gasthof Generalprobe, beginnend 6 Uhr. Um 7 Uhr müssen alle Sänger und Sängerinnen anwesend sein.

Sinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Auf die Neuinszenierung von Ibsens dramatischem Gedicht „Der Wurm“ am Freitag, dem 17. Februar, die eines der bedeutendsten Werke der Weltliteratur erneut dem Spielplan gewinnt, sei nochmals besonders hingewiesen. Die Inszenierung leitet William Abelt, die Stregische Musik dirigiert Heinrich Teimer, das Bühnenbild entwarf Paul Plowitz. Besichtigt ist das ganze Personal des Schauspielers. Die Aufführungsdauer ist gegenüber früheren Aufführungen beträchtlich verkürzt und beträgt etwa 1 1/2 Stunden. - Heute, Donnerstag, wird Eduard Mölles großer Operettenoper „Wäldliche Kette“ im Donnerstag- und im GutsMuths-Abendmenü wiederholt. Am Sonnabend, dem 18. Februar, gastiert Paul Plowitz vom Hamburger Stadttheater wieder in der Singspartie von Paul Graener's Oper „Liedemann und die Singspartie“, in der er auch hier einen außerordentlich starken Erfolg hatte.
 „Dr. med. Hoch Praetorius“ lautet der Titel des neuesten Stückes von Curt Göttsche, das im Singspartie am Landesopernhaus Stuttgart zur Aufführung gebracht wurde. Das Stück hatte einen jubelnden Erfolg, der ihm den Titel „Wunderstück“ mit dem höchsten Preis seiner Gattung einbrachte. Das Ensemble von Göttsche, an der Spitze seine Gattin Marie von Mölles, ist nicht nur bei manchen Gastspielen „prominentester“ Künstler rasch zusammengesetzt, sondern durch jahrelange Zusammenarbeit aufs Beste eingespielt. Das Schauspiel findet Dienstag, den 21. Februar, statt. Karten sind schon jetzt an der Theaterkasse zu haben. Die gewöhnlichen Schauspielpreise (0,80 bis 4,00 RM.) sind nicht erhöht. Abonnenten und Mitglieder der Besucherorganisationen erhalten in der Theaterkasse Karten zu Vorzugspreisen (0,70 bis 3,50 RM.).

Arbeiter-Sport

Deutscher Arbeiter-Sportbund, Gau 11, Bezirk 3, Lübeck. Das Regatta findet Donnerstags und Freitags von 8-11 Uhr im Volkshaus, Götter Str. 56, statt. Gäste sind herzlich willkommen.
 Spielregeln des B. und S. B. Lübeck. Am Freitagabend gemeinsame Abend- und anschließende Versammlung.
 B. und S. B. Lübeck. Handballabteilung. Hoffentor. Versammlung der 3. Mannschaft am Freitag, dem 17. Februar um 20 Uhr bei Buhmann.
 Am Sonntag, dem 19. Februar, spielt die 1. Mannschaft um 10 1/2 Uhr auf der Volkshaus. Die 2. Mannschaft spielt um 15 Uhr in Seefeld. Treffpunkt 13 Uhr beim Kaffeehaus.
 Fußballabteilung des B. und S. B. Lübeck. Abteilung 1. Mannschaft! Am Sonntag gehen wir alle zum Training in die Brodtschule. Die Trainingsstunde, unter Leitung des Schriftführers des Bezirks, geht von 12 bis 12 1/2 Uhr. Es ist Pflicht zu erscheinen. Treffpunkt 12 1/2 Uhr.
 Fußballverein Vorwärts. Am Freitag Versammlung aller Mannschaften. Am Sonntag spielen alle Mannschaften gegen Viktoria.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe

15. Februar
 St. D. Hoffentor, Kapitän Langbein, von Kellingburg, 1 Tag. - St. M. Cirius, Kapitän Gehrmann, von Neustadt, 3 Stunden. - Dan. M. Olga, Kapitän Nielsen, von Saderstedt, 1 Tag.
 16. Februar
 Schw. M. Oaslin, Kapitän Giltbrand, von Rødby, 1 Tag. - Dan. M. Hedvig, Kapitän Nielsen, von Rødby, 1 Tag. - Dan. M. Anna, Kapitän Christensen, von Rødby, 1 Tag. - Dan. M. Katinka, Kapitän Hansen, von Odense, 2 Tage.

Abgegangene Schiffe

15. Februar
 St. D. Seeabter 1, Kapitän Steinbögen, nach Wismar, Stückgut. - St. M. Alma, Kapitän Schötte, nach Neustadt, Stückgut. - Dan. M. Vega, Kapitän Nissen, nach Rødby, Brilleite. - Schw. M. Oaslin, Kapitän Karlsson, nach Gøteborg, Stückgut. - St. M. Ingrid, Kapitän Anders, nach Esbjerg, Stückgut.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 15. Februar	
Nimburg	0,24
Brandeis	0,25
Melmitz	0,73
Leitmeritz	0,73
Mußig	1,12
Preßden	0,37
Torgau	2,00
Wittenberg	3,40
Rohlau	2,73
Barby	2,81
Magdeburg	2,07
Sangermünde	3,51
Wittenberge	3,20
Dömitz	2,54
Hohnsorf	2,34

Kanal-Schiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 38, Schröder, Lauenburg, 160 Tonnen Stückgut, von Hamburg. - Nr. 17, Helm, Lauenburg, 74 Tonn. von Hamburg. - Motorsegler Waterburg, Wijnholt, Groningen, 96 Tonnen Stückgut, von Berlin. - Motorsegler Deo Gloria, Rathnis, Altm., 67 Tonnen Stückgut, von Hamburg.

Ausgehende Schiffe
 Nr. 160, Niebuhr, Lauenburg, 62 Tonnen Flach, nach Hamburg. - Nr. 126, Sangermünde, Marienwerder, 215 Tonnen Eisenfracht, nach Brandenburg. - Motorflöße Ina-Alma, Robert, Geesthacht, leer, nach Hamburg. - Motorflöße Peter, Perlbach, Lauenburg, 19 Tonnen Flach, nach Hamburg. - Güterdampfer Helene Vedemann, Dillbeck, Magdeburg, 96 Tonnen Stückgut, nach Magdeburg. - Nr. 160, Woll, Genthin, 108 Tonnen Stückgut, nach Magdeburg.

Marktberichte

Lübeck, 15. Februar

Bauernbutter per Pfund 0,90-1, Meiereibutter per Pfund 1,10-1,15, Enten per Stück 3-4,50, Hühner per Stück 2-2,50, Küken per Stück 1,50-2, Lenden per Stück 0,70-0,80, Schinken per Pfund 0,80-0,85, Wurst, geräucherter per Pfund 1-1,60, Eier per Stück 0,09-0,09 1/2, Kartoffeln per Pfund 0,04-0,05, Wurzeln per Pfund 0,05, Weißkohl per Pfund 0,01-0,05, Rotkohl per Pfund 0,05-0,06, Blumenkohl per Kopf 0,20-0,50, Steckrüben per Pfund 0,04-0,05, Zeltower Kürbisse per Pfund 0,10-0,15, Leber und Eßwasserfische: Schleie, Portionsschleie per Pfund 1, Schleie, größere per Pfund 1, Karpfen, größere per Pfund 0,70, Karpfen, kleinere per Pfund 0,70, Hechte, mittel per Pfund 0,70 bis 0,90, Hechte, große per Pfund 0,70-0,90, Maräne per Pfund 0,50, 0,60, Brachsen, große per Pfund 0,60-0,70, Brachsen, kleine per Pfund 0,50, Aal per Pfund 0,40-0,60, Rotaugen, große per Pfund 0,30-0,35, Rotaugen, kleine per Pfund 0,20-0,25. - Salzwasserfische: Dorsche, lebende per Pfund 0,20-0,25, Dorsche, frische per Pfund 0,15-0,20, Butt, größere per Pfund 0,30-0,35, Butt, kleinere per Pfund 0,20-0,25, Steinbutt, lebende (Nordsee) per Pfund 0,70-0,80, Steinbutt, lebende (Baltische) per Pfund 1,50-1,60, Serringe per Pfund 0,25.

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

am Mittwoch, dem 15. Februar 1933

(Mitgeteilt von Statistischem Landesamt)

Preise für 1 Pfg. in Rfg.

Chäpfel, deutsche 16 22, Chäpfel, ausländ. 22-28, Kochäpfel 12 bis 15, Weintrauben 40, Tomaten 35-40, Bananen 30, Apfelsinen Stück 3-8, Zitronen Stück 3-5, Weißkohl 1 1/2-2, Rotkohl 3, Grünkohl 4-5, Rosenkohl 18-25, Blumenkohl, Kopf ausl. 20 bis 25, Fenchel 40-60, Rhabarber Bund 10-12, Wurzeln 3, Zeltower Kürbisse 5-8, Rote Beete 3-4, Steckrüben 2-3, Rettich Stück, 5-8, Meerrettich Stange 10-15, Schwarzwurzeln 20-25, Zwiebeln 5 1/2-7, Sellerie Knolle 5-15, Porree Stange 4-5, Petersilienwurzeln 10-15, Petersilie 40-60, Suppenkraut Bund 5, Kartoffeln 100 Pfd. lange gelbe 300, Industriepf. 230-240, ger. Landpferd 80-85, Landmettwurst 110-120, Landleberwurst 80-90, Meiereibutter 90, Eier, frische Stück 8 1/2.

Hamburger Getreidebörse vom 15. Februar. (Notierungsbericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die neuen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft bewirkten ein weiteres Ansteigen der Preise. Die Mühlen mußten infolge dessen die erhöhten Forderungen bewilligen. Auch der Roggen vermochte seinen Preisstand zu verbessern. Hafer und Futtergerste feil. Die Preise vertieften sich für inländisches Getreide freichstet Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umladungskosten; für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in RM. pro 1000 Kilo. Weizen, inländischer: Altmärkischer (76 Kilo per Sack) 201-202, Gaule-Wagdeburger (76 Kilo) 201-202, Lauenburger-Mecklenburger-Schiffelweizen (76 Kilo) 197-198; ausländischer: Manitoba I hard 89-90, Manitoba I 88-87, dito II 84-85, Hardwinter I Gulf 81-82, Canada Weizen I 93-94, dito II 90-91, Plata Rosafé (79 Kilo) 69-70, Plata Baruffo (79 Kilo) 69-70, Plata Valia Blanca (79 Kilo) 69-70, Roggen, inländischer: Altmärkischer (72-73 Kilo) 157-158, Hannover-Lauenburger (71-72 Kilo) 154-155; ausländischer: Weizen II 65-66, Plata (72-73 Kilo) 59-60, Hafer, inländischer: Mecklenburger-Dommercher-Hofmeister 128-133, Gerste, inländische: Matzgerfe 187 bis 195, Sommergerste für Futterweizen 168-170, Winter-Industriefe 168-170, Weizen, Plata verzollt 188-190, Donau-Dult-Gallus-Weizen verzollt 181-182, Buchweizen, inländischer: (70-71 Kilo) 160-165, Futterbaben: Hartweizen, Physioleiner-Mecklenburger 130-132, Sendung für Dettingen und Rutenweizen fest.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. S. Leber, M. d. R.; Poetik und Wirtschaft: Dr. F. Solmiz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.

Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftsführung: J. v. G. G. G. G.

Druck und Verlag: Wulkenweber-Druckverlag G. m. b. H. Gänzlich in Lübeck.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten

Amlicher Teil
 Durch Ausschlußurteil vom 11. Februar 1933 ist die Lebensversicherungspolice der Deutschen Lebensversicherung-Gesellschaft in Lübeck, Nr. 135 987 über 5000.- Mark, lautend auf den Namen des Kaufmannes Wilhelm Radwiz in Altona, Palmaffe 96, für kraftlos erklärt.
 Lübeck, den 14. Februar 1933.
 Das Amtsgericht, Abteilung 6.
 Durch Ausschlußurteil vom 11. Februar 1933 ist die Lebensversicherungspolice der Deutschen Lebensversicherung-Gesellschaft in Lübeck, Nr. 144 037 über 6000.- Mark nebst Nachtrag vom 4. Juli 1919, lautend auf den Namen des Otto Friedrich Wilhelm Ribat, Kaufmann in Splingau, für kraftlos erklärt.
 Lübeck, den 14. Februar 1933.
 Das Amtsgericht, Abt. 6.

Alle Arbeiter
 dicke, dünne, untersetzte, schlanke, große, kleine, alle finden ihre Berufskleidung richtig und in großer Auswahl im Spezial-Geschäft bei **Otto Albers**, das seit ca. 40 Jahren seinen Konsum beständig steigert hat. Die guten „O.-A.“-Qualitäten sind weit und breit bekannt. (Bill. Preisg. sind z. B. Schlusserjacke - u. Kas. 1.75, imit. K. Kas. 1.45 u. besser)
 Lodenjoppen 5.95 / Mannswesten doppeltes Futter 2.95
 Die Preise sind teilweise unter Vorkriegszeit.
Markt Otto Albers Kehlmarkt 10
 Durch gemeinsamen Großeinkauf bei erstklassigen Fabriken wird größte Leistungsfähigkeit gewährleistet. 1151

Der Aufstieg 1933
 durch ein Los der Preuß.-Südd. Staatslotterie aus der Staatl. Lotterie-Einnahme JANSEN
Sind auch Sie mit dabei?
 Adren Sie auf die große Anzahl der jetzt in der laufenden Ziehung 5. Klasse gezogenen Gewinne (vom 8. Februar bis 14. März, 5 Wochen lang täglich ca. 9000 Gewinne). Sie werden in Ihrem eigensten Interesse zur nächsten Ziehung unbedingt mit dabei sein wollen. Sie beteiligen sich am günstigsten **nicht jetzt** an der 5. Klasse oder an der darauf folgenden Ziehung 1. Klasse der neuen Lotterie. - Bestellen Sie hierzu aber schon heute Ihre Losnummer, da zur kommenden neuen Lotterie die Lose verpflücht sehr bald knapp werden.
1/3 Los nur 5.- RM.
 Erst vorgestern wurden wieder viele Spieler mit dem großen Haupt-Gewinn von 2x500 000 RM. beglückt - auch Lübeck hat wiederum seinen Anteil daran.
Für 25.- = 50 000 RM.!!

Verkäufe
 Röhre, Inf., nur 95 M. Keine Altseife 21, II
 Abwaschtisch neu, billig zu verkaufen. In d. Stadtfreiheit 18, I, r.
Verschiedene
 Verm. Dan. u. Herr. Maskenf. Bljshauer, 1-2 R. In d. Stadtfreiheit 25, p. r.

Patent-Matratzen
 Postler-Auflagen Matratzen-Mühlke
 Antere Fundgr. 54
 Lübecker Stahl-Lübecker-Matratzen-Fabrik. 1180

Poesiealben
 Gesangbücher
 Fotoalben
 Zeugnismappen
 Ordnungsmappen
 Briefpapiere
 Füllhalter
 alles in der
Wulkenweber-Buchhandlung

Enthüllungen im Sächsischen Landtag

Ueber die Schwedenaktion des Herrn Göring

Wahrheitsgetreuer Verhandlungsbericht

Dresden, 15. Februar (Eig. Ber.)

Der Sächsische Landtag behandelte in seiner letzten Sitzung u. a. außenhandelspolitische Probleme, die auch das Verhältnis Deutschlands zu Schweden betrafen. Im Rahmen dieser Debatte sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Böchel über das bekannte Protesttelegramm des Reichsministers Göring an eine schwedische Zeitung. Er führte wörtlich aus:

„Ich will in die ernsten Ausführungen über die Gestaltung unserer außenpolitischen Beziehungen nur ein ganz kleines Intermezzo einfügen, das aber in erschreckendem Maße zeigt, wie das Ansehen Deutschlands im Ausland bereits gesunken ist. Der deutsche Wirtschaftsapparat ist durch die Eigenart seiner Entwicklung zu einer Exportmaschine von eminenter Bedeutung geworden. Die Tatsache, daß diese Wirtschaftsmaschine zurzeit nur mit 80 Prozent ihrer Kapazität läuft, ohne daß die inländische Kaufkraft imstande wäre, die erzeugten Waren voll aufzunehmen, zeigt den Weg, den jede Regierung, sie heiße, wie sie wolle, in der Außenpolitik gehen muß, wenn sie dem deutschen Volke zusätzlichen Verdienst verschaffen will. Es sind aber nicht nur materielle Dinge, die das Verhältnis zum Ausland bestimmen, sondern es sind auch jene nicht unmittelbar meßbaren Imponderablen, die im Ton und in der Form des Umganges mit anderen Völkern mitschwingen, die eine Wirkung haben auf die Zahlen, die am Ende des Jahres in der Außenhandelsstatistik erscheinen.“

Was sich da der nationalsozialistische Reichsminister Göring gegenüber Schweden geleistet hat, ist nicht nur von schwerstem Nachteil für unsere Exportindustrie, sondern das hat Deutschland in der ganzen Welt lächerlich gemacht.

Dieser Minister ohne Portefeuille hat Spaziergänge in der Außenpolitik gemacht, die das deutsche Volk unter schärfste Kritik stellt. Als nach dem mehr eiligen als freiwilligen Marsch der nationalsozialistischen Minister in die Amtlichkeit die schwedische „Göteborgs Handels- und Sjöfartstidning“ einen kritischen Artikel über Hitler brachte, hat der nationalsozialistische Minister Göring dieser Zeitung jenes bekannte Telegramm geschickt, in dem er die Redaktion ultimativ aufforderte, in Zukunft gegen solche Neuerungen einzuschreiten, andernfalls er „andere Maßnahmen ergreifen“ werde. Ich weiß nicht, ob Herr Göring, der im Nebenamt kommissarisch die Luftschiffahrt verwaltet, an einen Flugzeugangriff auf Schweden gedacht hat. Aber Tatsache ist, daß Schweden, und wir, ihn das gesamte Ausland, über diese blöde Drohung, hinter der nichts anderes steckt, als die bekannte nationalsozialistische Kraftmeierei, in eine Deutschland sehr kompromittierende Heftigkeit geraten ist. Nun hören Sie, was das von Minister Göring so angefauchte rechtsbürgerliche Blatt erwidert hat:

„Der Grad von Weisheit, der seitens der gegenwärtigen deutschen Regierung zu erwarten ist, geht bereits aus dem an uns gerichteten Telegramm hervor. Göring scheint des Glaubens zu sein, daß Schweden eine Art Annex des deutschen Reiches sei. Dem ist aber Gott sei dank nicht so. Der Ton, den Herr Göring anschlägt, ist zweifellos der einzige ihm natürliche. Gebildete Menschen sprechen nicht auf diese Weise. Sie treten ohne plumpe und dumme

Drohungen auf. Herr Göring hätte das Telegramm so abfassen können, daß uns Zweifel an der Richtigkeit unserer Charakterisierung derjenigen Partei, deren Zerde er ist, ausgeschlossen wären. Aber er ist sich selbst treu geblieben und hat schwarz auf weiß behauptet, daß unser Urteil zutreffend war. Wir brauchen ein solches Unterfangen, daß ein deutscher Reichsminister brüllt und droht, als stünde ihm das Herrenrecht über die schwedische Presse zu, nicht weiter zu charakterisieren. Daß er sich über unsern Anspruch verlegt fühlt, macht uns weder reumütig noch verzagt. Die freundschaftlichen Gefühle, die das schwedische Volk für das große deutsche Volk hegt, werden auch noch die Verzinsung ertragen können, die sich jetzt über das Land gelegt hat. Wir hoffen, daß es sich ohne allzu große Opfer aus dieser Erniedrigung wieder erheben können. Niemand legt dem deutschen Volke die wunderliche Art zur Last, durch welche seine gelegentlichen Herrscher die Welt amüsierten. Wir nehmen diese Herren nicht ernst. Daß sie aber Deutschland regieren, halten wir für eine außerordentliche ernste Angelegenheit. Es ist demütigend, daß die öffentliche Meinung der Welt und die Weltpresse sich tag ein, tag aus mit solchen Ersehungen befassen müssen, und es ist beklagenswert, daß das politische Leben einer derartigen Barbarei verfallen ist. Unsere Ausführungen spielten in der Feststellung, daß Herr Hitler eine Verunglimpfung ist, und das ist auch jetzt unsere Meinung.“

Nichts charakterisiert die Komödie, die heute in Deutschland abrollt, schärfer als die Auslassungen dieses rechtsbürgerlichen schwedischen Blattes.

Ja, es ist demütigend für die Welt, daß an der Spitze eines 80-Millionen-Volkes solche Leute stehen, und noch viel demütigender für das deutsche Volk, daß es eine solche Hitler-Regierung auch nur als vorübergehendes Experiment erträgt.

Wenn das die grundsätzliche neue Staatsführung ist, so erklären wir einer solchen Staatsführung den schärfsten Kampf. Das deutsche Volk hat schon einmal erlebt, daß durch den Pferdestallton eines Hohenzollern das ganze Land in eine Katastrophe gejagt worden ist.“

Wohin fällt der Wahlspieß?

Er soll nicht viel kosten

In den Kreisen der Gnädigen, die dem darbenenden Unterstützungsbezieher kurz vor den Wahlen eine milde Gabe zugebracht haben, ist man offenbar noch nicht einig, wohin diese Gabe fallen soll. Die Hugenbergpresse nennt unter der Überschrift „Rentenfürzung soll gemildert werden“ jetzt die Rentenbezieher, also nicht die Arbeitslosen als die Empfänger der Auflassung. Sie schreibt:

Wie verlautet, ist in Kürze mit der Wiederaufhebung eines Teils der seinerzeit erfolgten Rentenerhöhungen zu rechnen. In allen besonders krassen Fällen soll eine Milderung erfolgen. Wie hoch der hierfür bereitzustellende Betrag sein wird, steht noch dahin. Jedenfalls dürfte angesichts der immer noch angespannten Finanzlage ein Betrag von 80 Millionen, wie das (teilweise) behauptet wurde, kaum in Frage kommen.

„In allen ganz besonders krassen Fällen“ — das ist ein bißchen wenig, um Enthusiasmus zu wecken. Und kosten soll es auch nichts? Das wird eine große Enttäuschung geben!

Die Mädchen waren so eingeschüchtert, daß sie nicht zu widersprechen wagten. Gehorjam und wortlos folgten sie der befehlend ausgestreckten Hand des Geschäftsführers, gingen in das festsaalähnliche Gastzimmer, wo schon für jede eine Tasse Kaffee und ein Glas Likör bereitstanden.

Es waren hier keine Frauen zugegen, und darum drängten sich sofort um jedes der Mädchen zwei oder drei Herren. Junge, die den großstädtischen Lebemann, und alte, die den lebenserfahrenen Genießer markierten. Male ekelte sich vor den Komplimenten über ihren Tanz ebenso wie vor den schlüpfrigen Anspielungen und eindeutigen Joten, die um so widerlicher wirkten, weil man doch in den Tänzerinnen anscheinend die Dame respektierte.

Beobend vor Erregung stand Male nach einer Viertelstunde auf und verließ ohne Gruß das Zimmer. Vor der Tür fing der Geschäftsführer sie ab. Was denn nun wieder los sei? Male sagte, sie wolle schlafen gehen und überhaupt sei ihr der Ton der Herren zu unanständig. Der Geschäftsführer betonte, es sei ihre Pflicht, sich zur Verfügung der Herren zu halten. Male entgegnete, daß von dieser Verpflichtung nichts in den Abmachungen stünde, die sie in Berlin unterschrieben habe. Sie würde sonst schwerlich hergekommen sein. Der Geschäftsführer wollte aufhören. Male ließ ihn stehen und ging auf ihr Zimmer. Am liebsten hätte sie ihm die Faust ins Gesicht geschlagen, aber sie fürchtete, dadurch das Engagement zu verlieren.

Am nächsten Tage bekam Male noch schlechteres Essen als ihre drei Kolleginnen und auch viel weniger als sonst. Sie hungerte. Am Abend nach dem Auftreten weigerte sie sich von vornherein, mit den Kolleginnen in das Gastzimmer zu gehen. Sie versuchte, die Mädchen zu beeinflussen, gleich ihr zu handeln, da doch solche Verhältnisse gegen den Vertrag und auch gegen die guten Sitten seien. Die Mädchen getrauten sich nicht, ihr zu folgen. Weil es doch nun einmal üblich sei.

Am anderen Tage hielt es Male vor Hunger nicht mehr aus. Sie sprach bei dem Geschäftsführer vor und bat um den bis zu dem Tage fälligen Lohn, damit sie sich etwas zu essen kaufen könne. Der Geschäftsführer lehnte ab und knurrte undeutlich: Wer nicht hören will, muß fühlen. Male ersuchte ihn, sich näher zu erklären. Klipp und klar sagte er ihr darauf, daß sie sich abends ohne Ziererei zur Verfügung der Herren Gäste zu halten habe, wenn sie satt werden wolle. Male fing an zu weinen und schrie ihm ihre Empörung ins Gesicht. Das sei ja nichts anderes als Mädchenhandel! Er zeigte höhnisch. Als sie in ihrer Erregung

„Arbeitsbeschaffung“!

Berlin, 15. Februar (Radio)

Die Preußenkommissare lassen sich mit besten Kräften anlegen sein, Arbeit für die Erwerbslosen zu beschaffen. Die „Ausrottung des Marxismus“ bietet ihnen dazu die beste Gelegenheit. Am Montag morgen waren Bauarbeiter damit beschäftigt, die Polizeiuferkante an der Castroper Straße in Bockum von marxistischen Merkmalen zu säubern. Die Bezeichnung an der Hauptfront des Gebäudes „Polizeiuferkante Staatsminister Severing“ wurde Buchstabe um Buchstabe aus der Wand herausgemeißelt. Die Kosten dieser wichtigen Arbeit gehen zu Lasten der Staatskasse. Mit der Beseitigung der Inschrift ist ein gefährliches Stütz-Markismus in Bockum ausgerottet.

Dieselbe Großtat wurde an der staatlichen Polizeiuferkante in Wuppertal-Lichtenscheid, die den Namen Ministerpräsident Braun führt, vollbracht.

Fords Krieg gegen die Hochfinanz

Sämtliche Banken im Staat Michigan zahlungsunfähig

New York, 15. Februar (Radio)

Im Staate Michigan, dem Hauptstiz der amerikanischen Automobilindustrie, hat der Gouverneur einen einwöchigen Zahlungsausschub für sämtliche Banken angeordnet. Die von der Regierung verfügbaren acht Bankfeiertage riefen große Bestürzung an der New Yorker Börse hervor. Das Moratorium ist hauptsächlich auf die Zahlungsschwierigkeiten einer Bank zurückzuführen, die mit Ford in engen Beziehungen steht. Ford hat bei dieser Bank sein Guthaben abgezogen und sich geweigert, den kleinen Einlegern den Vorrang zu lassen, bis die Bank genügend Darmittel herbeigeschafft hat. Die Bank ist daher einstweilen geschlossen worden. Von dem Moratorium werden nahezu sechs Banken betroffen, die insgesamt über 1.6 Milliarden Dollar Kapital und Reserven verfügen.

Ford läßt ausdrücklich erklären, daß die Lohnzahlungen für die 26 000 Arbeiter nicht unterbrochen werden.

Wahlspieß für die Bauern

Dihuse fürs ganze Reich

Berlin, 15. Februar (Radio)

Die neue Verordnung über die Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes für die Landwirtschaft wird im Laufe des heutigen Tages veröffentlicht werden. Der wesentliche Unterschied, der durch die neue Verordnung gegenüber dem bisherigen Vollstreckungsschutz geschaffen wird, besteht darin, daß dieser Schutz nunmehr vollkommen gleichmäßig auf das ganze Reich Anwendung findet und die bisherige unterschiedliche Behandlung verschiedener Gebiete wegfällt. Bis zum 31. Oktober wird durch die neue Verordnung allgemein die Zwangsvollstreckung in landwirtschaftlichen Grundstücken und in allen Gegenständen des festen und beweglichen Inventars einschließlich des Hausrats aller Betriebe der Landwirtschaft und Forstwirtschaft und des Gartenbaues unterjagt. Die landwirtschaftliche Wochenschau meldet über den Inhalt der Verordnung weiter: Während bisher der Landwirt das Recht hatte, einen Antrag zur Einstellung des Vollstreckungsverfahrens zu stellen, ist es jetzt umgekehrt. Das Vollstreckungsverfahren ist grundsätzlich eingestellt und der Gläubiger hat unter bestimmten Voraussetzungen das Recht, den Antrag auf Fortführung bzw. Einleitung des Zwangsverfahrens zu stellen. Allgemein ist dieses Recht für Miteile, Unterhaltungsverpflichtungen, Löhne, Steuern und dergleichen gegeben. Weiter wird dem Gläubiger der ersten Hypothek das Recht auf Zwangsversteigerung gegeben, wenn er den Nachweis führen kann, daß der Schuldner in der Vergangenheit längere Zeit seine Zinsverpflichtungen nicht erfüllt und auch nach Erlass der jetzigen Verordnung seine erste fällige Zinszahlung nicht geleistet hat.

Bahnhoft wartenden Agenten die Fahrkarten in Empfang nahmen. Er geleitete sie durch die Sperre nach dem Zuge, damit sicher, daß sie wirklich abfahren. Als sie aus dem Bahnhoft rollten, der Agent also außer Hörweite war, stiegen die drei Kolleginnen Males zu schimpfen an. Sie bemängelten, daß sie im gemächlichen Personenzug auf Holzböden nach Bayern fahren müßten. Standesgemäß laut Vertragsbedingung würde Schnellzug sein und Polsterklasse. Da würde die Fahrt keine zehn Stunden dauern.

Male verhielt sich dazu still, denn sie fand ihre Lage nicht so bedauernswert. Da war ein Herr, der einem auf Anbieten und freundlich eine Stellung vermittelt, ohne daß man — sie erinnerte sich an die „Königin Luise“ — Geld zu zahlen brauchte. Er steckte ihr sogar die Fahrkarte in die Hand, setzte sie in die Gesellschaft dreier netter Mädchen und Kolleginnen, und wenn man am Ziel ankam, würde man Arbeit, Verdienst, Nahrung und Unterkunft vorfinden. Mehr konnte man nach Males Meinung wirklich nicht verlangen.

Die Ankunft in Hof gestaltete sich allerdings weniger freundlich, als Male erwartete. Die Mädchen mußten sich mühsam nach dem Gasthoft durchfragen, wo man sie nicht sehr liebevoll empfing. Je zwei der Mädchen bekamen ein Zimmer mit zwei Betten. Das Essen fand sogar die doch beschwerdene Male gewöhnlich und unzureichend. Morgens gab es schlechten Kaffee mit einem Brötchen, nachmittags nichts anderes. Das Mittagessen und das ihm gleichende Abendessen bestand sicherlich aus Küchenabfällen, denn wenn es dieselben Speisen gewesen wären, die das Hotel sonst seinen Gästen vorsetzte, hätte es sich keine Woche halten können. Die Mädchen tüftelten oft, was eigentlich sie schluckten.

Die Mädchen tanzten vor Leuten aus den vornehmsten Gesellschaftskreisen der Stadt. Aber Male fand, daß das Publikum auf dem Richterfelser Rummel auch nicht gemeiner gegürt, gekleidet und gezotelt hatte, als die achtbaren Bürger mit ihren Damen. Nur daß hier alles etwas leiser und weniger auffällig vor sich ging.

Nach der Arbeit wollten die Mädchen sich ermüdet auf ihr Zimmer zurückziehen, um schlafen zu gehen. Da aber trat der Geschäftsführer, ein dicker Bayer mit preußischem Schnurrbart und direktorialem Cutaway, auf der Treppe an sie heran und verstellte ihnen den Weg. Wohin die Damen denn wollten? Sie gaben Auskunft.

„Schlafen wollt ihr schon gehen? Das ist ja eine ganz neue Mode! Ihr wollt wohl zu sein für die Unterhaltung der Gäste sein? Marisch, meine Damen, begeben Sie sich nach den Gastzimmern. Die Gäste brennen darauf, Sie kennen zu lernen.“

zu laut wurde und immer wieder das Wort Mädchenhandel gebrauchte, überhäufte er sie schließlich mit wüsten Schimpfworten, die Male aber zum größten Teil nicht verstand, da sie sich fast ausschließlich auf bayrische Urlaute beschränkte. Sie verlangte darauf, unverzüglich aus dem Vertrage entlassen zu werden, ersuchte um sofortige Auszahlung des ihr bis jetzt zustehenden Lohnes und des vertraglich festgesetzten Geldes für die Rückfahrt. Der Geschäftsführer weigerte sich, zu zahlen und nannte sie eine schiefse Sau.

Bis zu dieser Minute hätte Male sich nicht getraut, die Polizei aufzusuchen. Aber sie fühlte sich im Augenblicke so sehr verletzt, so sehr in ihrem Rechte, so sehr einer mächtigeren Hilfe bedürftig, daß sie vom Fleck weg zur Polizei eilte, ohne zu überlegen.

Auf dem Polizeiamt suchte man die Mädeln. Sie sei nicht die erste, die in der gleichen Stellung um Schutz ersuche. Aber die Polizei sei hier machtlos. Der Konflikt könne polizeilicherseits nicht beurteilt werden. Hier müsse eine zivilrechtliche Klage einreichen.

„Aber ich will Ihnen den Rat geben, Fräulein, daß eine Klage wenig Zweck haben wird. Der Herr Direktor vom „Edorado“ besitzt nichts, wie wir schon öfters erfahren haben, weil alles auf den Namen seiner Frau geht, und wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren. Gehens halt zum Wohlfahrtsamt, vielleicht läßt sich dort was machen.“

Auf dem Wohlfahrtsamt fand Male nette Beamte, worüber sie sich sehr wunderte. Nach Anhören des Falles schimpften sie auf den Direktor des „Edorado“, der wieder einmal sein Geschäft aus öffentlichen Wohlfahrtsmitteln bezahle. Dann gaben sie ihr das Fahrgeid dritter Klasse bis nach Betltn.

Mit Mühe und Not gelang es Male, ihre wenigen Sachen aus dem „Edorado“ zu holen. Jeden Augenblick fürchtete sie, von dem Geschäftsführer verprügelt zu werden. Zitternd saßen die drei anderen Mädchen zu, wie er vor Male mit den Fäusten herumjuchelte und sie mit Schimpfworten belegte.

Mensch, Puppe oder Maschine?

Male fuhr durch Leipzig und dachte an die damals so schnell gewonnene Freundin Hertha Lindner, die ja in Leipzig wohnte. Im Täschchen hatte sie noch die Adresse. Sie hätte gern mit dem Mädchen gesprochen, von dem sie, wenn auch keine Hilfe, so doch wenigstens ein freundliches Wort und vielleicht gar einen Rat erwarten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Konserven billig!

Kartoffeln	2-er-Dose	0.28
Junge Bohnen	2 "	0.38
Junge Schnittbohnen	2 "	0.37
Junge Erbsen	2 "	0.48
Erbsen und Karotten	2 "	0.48
Erbsen u. Karott., ausgetrockn.	2 "	0.88
Grünkohl	2 "	0.38
Spinat	3 "	0.50
Wisslerlinge	2 "	0.95
Steinpilze, weiß, geschält	2 "	1.20
Sensurken	2 "	0.65
Delikatessurken	2 "	0.65
Brechspargel, dünn	2 "	0.95
Brechspargel, mittelstark	2 "	1.30
Brechspargel, stark	2 "	1.40
Apfelmus	2 "	0.45
Pflaumen m. Stein	2 "	0.50
Mirshen ohne Stein	2 "	0.95
Erbbieren	2 "	0.95
Mirabellen	2 "	1.00
Ananas	2 "	0.98
Bierfrucht-Marmelade	2-er-Eim.	0.75
Pflaumenmus	2 "	0.75
Mirshen-Konfitüre	2 "	0.85
Mirsh-Konfitüre	2 "	0.95
Erbbier-Konfitüre	2 "	1.00

Feinkost

Margarine	2 "	0.25
Rosafett i. Tafeln	2 "	0.28
Eisler Käse, Wollfett	2 "	0.70
Eisler Holländer	2 "	0.70
Edamer	2 "	0.54
Herings-Salat	1/2 "	0.25
Fleischsalat	1/2 "	0.25
Büchlinge	2 "	0.22
Sprossen	Riste	0.18
Rauchfleisch	2 "	0.75
Rollmops	1-er-Dose	0.50
Bismarck-Hering	1-er-Dose	0.50

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garls m. b. H.
 Lübeck, Holstenstraße 1-3, Breite Straße 58, Beckergrube 83/87, Telefon-Sammelnummer 23961 u. 22849 - Bad Schwartau, Lübecker Straße, Tel. 27 279 - Schlutup, Lübecker Str. Fackenburg, Segeberger Straße 15. 1187

Heute billig!

la Griebenschmalz mit und ohne Zwiebeln . . . 60^g
 Feine Mettwurst 1.-, grobe Mettwurst 90^g
 Feinste Melireibutter 1.10, feine Melireibutter 1.-
 Unsere Spezialmargarine „Rostocker Feinstg.“ 50^g
 Unsere Margarinearten frisch . . . 40, 30, 25^g
 Sehr fetter, alter Gouda hochzeiter . . . 50^g

Rostocker Butterhandlung
 Holstenstr. 23 Beckergrube 9

Jürß & Meiners
 Großdestillation, Engelsgrube 59/61
 bieten an in bekannter Güte

Doppelkümmerl	Flasche	1.45
Weinbrand-Verschnitt		1.85
Jamaika-Rum-Verschnitt		1.90
Original Insel-Samos		85 ^g
Griechischer Muskateller		85 ^g
Feiner alter Tarragona		85 ^g
Original Douro-Portwein		1.15

Sämtliche Preise ohne Flasche 1149

REWE
UND ABSCHNITTE
 kaufen Sie vom Freitag, 17., bis Donnerstag, 23.2.
 bei uns
zu Spottpreisen
 sichern Sie sich Ihren Teil!
W & M Stoffe
 Web- und Manufakturwaren-Vertriebsgesellschaft m. b. H.
 Lübeck, Sandstr. 18

Öffentliche Versteigerung
 Am Freitag, dem 17. d. Mts., 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichts, hauses über:

Platze, Radio-Apparate, Grammophon mit Platten, Büfettis, Kredenz, Vitrine, Bücher- und Küchenschränke, Nähmaschinen, Musikziele, Schreib- und Näh- u. a. Tische, Gaisel-langues mit Decken, Sofa, Sessel, Stühle, Friseurtoilette, Teppiche, Standuhren, Stehlampen, Bilder, Gläser, 1 große Partie Bücher, 1 Staubfänger „Elektrolux“, versch. Stoffe, 2 Doppelputze, 1 Fleischmelzanlage mit Zubehör, 1 fl. Drechmaschine, 1 Herrenfahrrad, 1 Grube und 1 Gasherd.

Ferner um 12 Uhr mittags Ziegelstr. 28a: 1 Wohnwagen.
 Wenzel, Obergerichtsbollzieher. (Telefon 24791)

35jähr. Gründungstier
 an'n Sünabend, d. 18. Febr. 1933,
 Gesellschaftshaus Adlershorst
 Gesangsvortrag — Theater
 Tanz
 Anfang 8 Uhr. De Kass ward um 7 upmakt.
 Intritt: Maaten 0.20 RM. Frömde 0.40 RM.
 De Vörstand

Nessel und Hemdentuch
Extra-Angebote
 Jetzt bringe ich obige Artikel zu nachstehend enorm billigen Preisen:

Nessel ca. 80 cm breit	-28	-22	-18
Nessel ca. 140 cm breit	-55	-42	-38
Hemdentuch 80 cm breit	-38	-28	-22
Mako und Balist 80 cm breit	-58	-48	-38

Hemdentuch-Kupons besond. vorteilhaft

J. H. Pein Das Haus der guten Qualitäten
 Lübeck, neben dem Rathaus
 Filiale: Neustadt i. H.

Der Kaufmann
 dessen Herz bei den Nazis ist

soll auch ruhig in der Nazi-Zeitung Kunden werben. Jeder ist für das Blühen seines Unternehmens selbst verantwortlich. Erfahrene Kaufleute allerdings versäumen es nie, im Lübecker Volksboten zu werben. Diese Kaufleute wissen, daß ihre Anzeigen immer Erfolge bringen.

Die Leser des Lübecker Volksboten prüfen jedes Angebot sehr genau, das in ihrer Zeitung enthalten ist.

EIN OFFENES WORT AN ALLE
 LUISE OTTO

VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN
 Ein Reizeber für Eheleute und solche, die es werden wollen
 118, 618, 185, Kaufend.
 Preis für das mit vielen Abbildungen verfehene Buchlein nur 0.20 RM.

Wulkenwever-Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Friedrich Franz-Halle
 Sonnabend, 18. Febr.
 Gr. Familien-Preismaskenball
 Garderobe 30^g
 Anfang 8 Uhr. 1148

Fußballabteilg. ATV. Schwartau
 Am Freitag, 17. Febr.,
 Außerordentliche Mitgliederversammli.
 der Abt. pünktl. 8 Uhr Vereinslokal.
 Jeder Genosse muß erscheinen. 1155

Das Sie wissen müssen!

Besondere Schlager:

GEG Zigaretten „Smarra“ Schachtel 4 Stück	10 ^g
GEG Zigaretten-Papier	50 Blatt 21 ^g
GEG Feudel	Stück 15 ^g
GEG Piassavabesen	Stück 37 ^g
GEG Kokostubenbesen	Stück 25 ^g
GEG Kokoshandfeger	Stück 20 ^g
GEG Büchlinge	Pfund 20 ^g
GEG Kokosfett	500-g-Tafel 30 ^g

Außerordentlich billig!

Salzheringe	4 Stück	10 ^g
Harzer Käse	Pfund	40 ^g
Holländer Käse vollfett	Pfund	68 ^g
Bisardinen	Dose	25 ^g

Warenaufgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein
 für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Lehrschau „Installationstechnik“
 in der Werbestelle der Städtischen Betriebe, Moislinger Allee 9. Geöffnet: Wochentags 10-6 Uhr, Sonntags 11-6 Uhr. 6 1/4 Uhr abends wochentags außer Sonnabend fachliche Vorträge. Eintritt frei. 1147

Vortrag am Freitag, d. 17. Febr. 1933 über
„Elektrische Innenleitungen und Konzessionierung der Installateure“
 von Herrn Ingenieur Chr. Peters

Sonnabend
 Wiederholung des Lustspiels
Eine Heirat auf Probe
Sonntag
 Wiederholung der Kummeli
Stratenmusik
 Die Aufführungen sind im Gewerkschaftshaus. — Saalöffnung 7 Uhr
 Anfang 8 Uhr — Eintritt 20 Pfg.
 Vorverkauf bei Hut-Ziehe, beim Pförtner im Wohlfahrtsamt, in der Gaststube des Gewerkschaftshauses und Freitag bis Sonntag von 10-1 Uhr an der Saalkasse. 1154

Öffentl. Versammlung
 am Freitag, 17. Februar 1933, 20 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Johannisstraße

Tagesordnung:
Vortrag: Die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten im Brennpunkt politischen Geschehens
 Referentin: Frau Prof. Dr. Edith Knack, Hamburg

Der Kampf gegen die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten nimmt Formen an, die zu einer scharfen Abwehrstellung drängen. Die Genossin Knack wird in ihrem Referat den Weg dazu zeigen.

Zahlreichen Besuch erwarten
 Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck
 Allgemeiner freier Angestelltenbund, Lübeck
 Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Lübeck

Die Vorstände

Stadttheater
 Donnerstag von 20 bis 22.55 Uhr:
 Glückliche Reise.
 Operette v. Rimneke
 Freitag von 20 bis 23.30 Uhr:
 Peer Gynt
 Schauspiel v. Ibsen
 Sonnabend v. 20 bis 22.10 Uhr:
 Friedemann Bach
 Oper v. Graener
 Gastspiel Paul Künfer, Hamburg a. G.
 Sonntag von 14.30 bis 18.00 Uhr:
 Don Carlos
 Schauspiel v. Schiller (Preise 0.30 b. 1.60)
 Sonntag von 19.30 bis 24 Uhr:
 Die Walküre
 Oper von Wagner (Festvorstellung)
 Hans Grähl, Stadttheater Hbg. a. G.
 Ausgabe der neuen Abonnement-Karten u. Gutscheine während der Rassenstunden am 16. u. 17. d. Mts., auch nachm. v. 15-18 Uhr.